Zeno-Zeitung

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, monatlich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,30 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Floreak), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Kalotte), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 334 | Dienstag, den 6. Dezember 1938 | Jahrgang 1938

80 Millionen – ein Volk.

98,90 v. H. der Sudetendeutschen bekennen sich zum Großdeutschland Adolf Hitlers.

Einmütiges Bekenntnis.

Das sudetendeutsche Volk hat am Sonntag mit dem Stimmzettel ein dreifaches einmütiges Bekenntnis abgelegt: zum Führer, zum Deutschtum und zum Großdeutschen Reich. Es hat sich unvergänglich und mit ehernen Zügen eingeschrieben in die Geburtsurkunde des großdeutschen Reiches und so jenes Dokument unterfertigt, das nunmehr das völkische Reich der Deutschen mit allen Unterschriften ausweist. Die geschichtliche Tat des Führers, die für den Zusammenschluß Oesterreichs mit dem Reich am 10. April die deutsch-österreichischen Volksgenossen so feierlich und einzigartig durch ihr geschlossenes Votum bekräftigt und bekundet hatten, ist jetzt vom sudetendeutschen Volke für die Heimholung des Sudetenlands sanktioniert. Das Volk hat gesprochen. Es hat dem Führer in seinem Bekenntnis gedankt dafür, daß er die unermeßlichen Leiden beendete und daß er unblutig deutsches Blut zu deutschem Blute führte und es für immer, die Grenzpfähle abreißend, verband. Es hat leuchtendes Zeugnis abgelegt für sein echtes, unverfälschtes Deutschtum, und es hat damit alle die Lügen schlagend und glänzend widerlegt, die aus dem demokratischen Ausland über Land und Volk der Sudetendeutschen verbreitet worden sind. Es hat dem Großdeutschen Reich sein Ja-Wort gegeben und mit diesem Wort eine geschichtliche Manifestation vollzogen.

In diesem Bekenntnis aber liegt noch mehr: ein Gelöbnis der Treue und eine Anerkennung der Leistungen, die der Nationalsozialismus und das Dritte Reich Adolf Hitlers bisher vollbracht haben. Die „Zeit", das Organ der NSDAP im Gau Sudetenland, faßt diese Tatsache in dem einen Satz zusammen: „Mit dem Kreuz im „Ja"-Kreis unterschrieben wir einen ewigen Pakt der bedingungslosen Gefolgschaft und der unbeirrbaren Treue zu dem Manne, dessen Name an erster Stelle unserer Liste stand, zu Adolf Hitler!" Das ein Volk, ein Reich, ein Führer ist nunmehr ganze und wirkliche Wahrheit geworden, da wir nun auch das sudetendeutsche Land mit unseren Grenzen umschließen, und die Ströme der Maas, des Rheines, der Elbe, der Oder und der Donau fließen zu sammen zu einer einzigen großen deutschen Einheit. Die dynamische Kraft der nationalsozialistischen Idee, ihre unerbittliche Logik des völkischen Rechtes, die politische Kühnheit und geniale Konzeption des Führers hat diesen unblutigen Sieg errungen, zu dessen Erkämpfung das ganze deutsche Volk geschlossen in jeder Phase der damaligen Entwicklung angetreten war.

Die Welt wird sich nun klar darüber sein, daß wir genommen haben, was nach Wesen, Art und Blut zu uns gehört. Und so wie sie wieder einmal ein glänzendes Beispiel der Treue hat erleben können, so wird ihr auch immer stärker zum Bewußtsein kommen müssen, daß dieses deutsche Volk von innen her stark und unüberwindlich geworden ist. Denn inmitten einer unruhevollen, aufgeregten und von Krisen erfüllten Welt ist das deutsche Volk dank seiner zielbewußten Führung ein Block der Ordnung, Arbeit und Einheit. Das Wunder, das sich vollzogen hat, ist eben jenes, daß wir eben noch ein formloser, bunt durcheinandergewürfelter Haufe, daß wir, eben noch ein trostloses Gegeneinander, zu der innern Zusammenfassung unserer Kraft und zu der Einheit gekommen sind, die allein Voraussetzung war für den Wiederaufstieg. Diese Konsolidierung ist die nationalsozialistische Tat, und die Abstimmung im Sudetenland ist eine neue tragende Säule für das ganze großdeutsche Reichsgebäude.

Es ist nicht nötig, sich mit den geringen Nein-Stimmen auseinanderzusetzen. Sie sind nicht von Belang. Sie sind ein Bruchteil, der keine Bedeutung hat. Die Staatskunst des Führers hat einen neuen großen Sieg errungen. Die Herzen haben gesprochen. Sie schlagen nun für immer zueinander. Es gibt keine Trennung mehr. Das großdeutsche Reich ist herrlich aufgerichtet. Die Geburtsunkunde trägt die feierliche Unterschrift des ganzen deutschen Volkes. b.

Flaggen heraus!

DNB Berlin, 5. Dezember.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Die befreiten sudetendeutschen Brüder haben ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich abgelegt. Aus diesem Anlaß flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich ab sofort bis einschließlich Mittwoch, den 7. Dezember 1938. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Das vorläufige Gesamtergebnis.

DNB Berlin, 5. Dezember.

Die Zusatzwahl zum Deutschen Reichstag hat nach den vorläufigen Errechnungen im Sudetenland, Altreich und Oesterreich folgendes Ergebnis:

Wahlberechtigte	2 532 863
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	2 497 604
Ja-Stimmen	2 464 681
Nein-Stimmen	27 427
Ungültige Stimmen	5 496

Das bedeutet, daß die Prozentziffern mit 98,90 v. H. Ja-Stimmen und 1,10 v. H. Nein-Stimmen die gleichen sind gegenüber den vorherigen Zählungen.

Die Zahl der Reichstagssitze vermehrt sich durch diese Ergänzungswahl um 41.

*

„Die Zeit", die amtliche Tageszeitung der NSDAP, Gau Sudetenland, schreibt in ihrer Ausgabe vom 5. Dezember an leitender Stelle u. a., das Sudetendeutschtum habe sich wie ein Mann zu Adolf Hitler und zum Großdeutschen Reich bekannt. Es habe sich mit starken Zügen in die Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches eingetragen, es habe seinen schuldigen Dank abgestattet für ein Befreiungswerk, das nur durch härteste Bereitschaft des ganzen deutschen Volkes möglich gewesen sei. „Die Wahl des 4. Dezember, so schreibt das Blatt, „war die Wahl des Sudetenlandes unter deutscher Leitung, und sie war zugleich die erste wirklich hundertprozentig saubere Wahl im Sudetenland überhaupt."

„Morgen aber beginnt für uns alle ein neuer Tag und ein neues Leben", schreibt das Blatt weiter. „Was dem rechten Soldaten der Fahneneid ist, das war uns dieser Wahlgang. Mit dem Kreuz im „Ja-Kreis" unterschrieben wir einen ewigen Pakt der bedingungslosen Gefolgschaft und der unbeirrbaren Treue zu dem Mann, dessen Name an erster Stelle unserer Liste stand, zu Adolf Hitler! Nun sind wir wirklich und bis ins Letzte die Seinen geworden; nun stehen wir bereit als seine verschworene Gefolgschaft an den Grenzen seines Reiches. Nun stehen wir als eine einzige geschlossene Mannschaft vor ihm, und unsere Losung heißt: Führer befiehl — wir folgen!"

Hundert Prozent Ja-Stimmen.

Das einmütige Bekenntnis der sudetendeutschen Volksgenossen aus dem Auslande.

DNB Berlin, 5. Dezember.

An dem historischen Tag, an dem das Sudetenland durch die Ergänzungswahl zum Reichstag seine Treue zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers bekundete, nahmen auch unsere sudetendeutschen Volksgenossen aus dem Auslande stärksten Anteil.

Die Wahlberechtigten aus England, Belgien und Südholland, die in Aachen abstimmten, gaben sämtlich ihr Ja dem Führer. Die Sudetendeutschen aus Lettland und Litauen, die in Tilsit abstimmten, bewiesen ihren Einsatz ebenfalls mit einem 100-prozentigen Ja. Die in Polen ansässigen sudetendeutschen Volksgenossen kamen in einer Gesamtzahl von 371 nach Beuthen. Sie alle gaben dem Führer ihr Ja. In Villach waren 105 Wahlberechtigte aus Jugoslawien versammelt, die ebenfalls ohne Ausnahme mit Ja stimmten. Die nach Wien gekommenen Wähler aus Ungarn stimmten in einer Gesamtzahl von 791 sämtlich mit Ja. Graz hatte eine Wahlbeteiligung von 649 sudetendeutschen Wählern aus dem Auslande, davon 647 Ja, nein eine, ungültig eine. In Innsbruck wurden 527 Stimmen abgegeben, die ebenfalls sämtlich auf Ja lauteten. Auch in Breslau stimmte ein großer Teil der in Posen ansässigen Sudetendeutschen ab. Die insgesamt 183 abgegebenen Stimmen lauteten sämtlich auf Ja.

Die sudetendeutschen Volksgenossen in Dänemark versammelten sich am Sonntagvormittag an Bord des deutschen Dampfers „Emden", um ihr Bekenntnis zum Führer und für Großdeutschland abzulegen. Ein 100-prozentiges Ja war das Ergebnis.

Die Sudetendeutschen aus Rumänien waren in einem Sonderzug nach Constanza gefahren, um dort an Bord des Lloyd-Dampfers „Konya" durch Abgabe ihrer Stimme dem Führer Dank zu sagen. 664 Wahlberechtigte wurden gezählt, alle 664 stimmten mit Ja.

An Bord des Dampfers „Castellon" nahmen die in Nordspanien wohnenden Sudetendeutschen an der Wahl teil. Außerhalb der Hoheitsgrenze vor Bilbao gaben 24 Stimmberechtigte ein einziges Ja ab.

Die Sudetendeutschen der Türkei, 136 Volksgenossen aus allen Teilen des Landes, versammelten sich an Bord des Dampfers „Morea" der deutschen Levante-Linie. Auch hier stimmten alle Wähler mit Ja.

An Bord des deutschen Dampfers „Havenstein" sind 158 in Italien lebende Sudetendeutsche ihrem Wahlrecht nachgekommen, die unter begeisterten Kundgebungen für den Führer sämtlich mit Ja stimmten.

Der Führer beim Heer.

DNB Grulich, 5. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilte heute im sudetendeutschen Gebiet, um an Truppenübungen des Heeres in Sudeten-Schlesien teilzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, ferner von der Luftwaffe u. a. Generaloberst Milch.

Der Führer wurde von der sudetendeutschen Bevölkerung überall begeistert begrüßt und mit stürmischem Jubel empfangen.

Italien-Deutsche in nationaler Solidarität.

Berlin, 5. Dezember.

Die Politischen Leiter der Landesgruppe Italien der AO führten gemeinsam mit allen Reichsvertretern am Tage der nationalen Solidarität bei den Deutschen Italiens eine große Sammlung durch. 400 Sammler besuchten über 7000 reichsdeutsche Wohnungen und brachten dabei den Betrag von 70 000 Lire zusammen.

Ribbentrop auf dem Wege nach Paris.

Eine Reise von historischer Bedeutung.

DNB Berlin, 5. Dezember.

Auf Einladung der französischen Regierung begab sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, am Montagabend um 21.25 Uhr mit dem Nordexpreß zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris, um dort — wie bereits gemeldet, — eine die deutsch-französische Beziehung betreffende gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ist begleitet von einigen Herren des Auswärtigen Amtes und den Herren seines persönlichen Stabes.

Zur Verabschiedung des Reichsaußenministers hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingefunden vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Keppler, Unterstaatssekretär Woermann, die Abteilungsleiter und weitere Herren des Auswärtigen Amts, sowie der Leiter der Dienststelle Ribbentrops, Obergruppenführer Lorenz. Von der französischen Botschaft waren der Botschaftsrat Graf Montbas und weitere Mitglieder der französischen Botschaft zur Abreise des Reichsaußenministers erschienen, ebenso der ehemalige französische Handelsmarineminister Elbel, der zur Zeit zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland weilt. Gleichfalls hatten sich zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse zur Abreise des Reichsaußenministers eingefunden.

Coulondre in Paris eingetroffen.

DNB Paris, 5. Dezember.

Der französische Botschafter in Berlin, Coulondre, ist am Montagvormittag mit dem Nordexpreß in Berlin eingetroffen.

Verstärkte Abwehrfront der Araber.

Die Freiheitskämpfer antworten auf den britischen Terror. – Zurückrufung der Flüchtlinge.

Schwere Kämpfe.

DNB Beirut, 5. Dezember.

Die Zeitung „Alyom" veröffentlicht einen Aufruf des Führers der arabischen Freischärler in Palästina, Abdul Razik, an die vor dem furchtbaren englischen Terror in Palästina geflüchteten Araber, deren Zahl allein in Syrien und um Libanon auf 25 000 geschätzt wird.

Die Flüchtlinge werden ersucht, wieder nach Palästina zurückzukehren, wobei erklärt wird, daß sie von den Freischaren beschützt werden sollen. Der Geist des Abwehrkampfes habe heute die gesamte Bevölkerung Palästinas erfaßt. Wer von den Flüchtlingen nicht zurückkehre und damit nicht am Los seines Landes teilnehmen wolle, müsse als Verräter angesehen werden, dem nichts an der nationalen Sache liege.

Wie aus Palästina verlautet, erhielten die Freischaren den Befehl, wieder stärker gegen die englischen Unterdrückungsmethoden vorzugehen. Diese Mitteilung klingt um so wahrscheinlicher, als bekanntlich in den letzten Tagen zahlreiche schwere Kämpfe stattgefunden haben, bei denen die englischen Truppen entgegen den gefärbten und nichtssagenden amtlichen Berichten schwere Verluste erlitten haben sollen.

Wie aus Palästina verlautet, nahmen die englischen Mandatsbehörden bei den arabischen Stadträten Mouktars und mehreren lokalen arabischen Stammeshäuptlingen eine Befragung bezw. eine Abstimmung für die Zusammensetzung der arabischen Abordnung vor, die die Interessen der Araber auf der Londoner Palästina-Konferenz vertreten soll. Die Abstimmung ergab volle Einstimmigkeit in der Bezeichnung des arabischen Zentralkomitees, das gegenwärtig seinen Sitz in Damaskus hat, und seines Vorsitzenden, des verbannten Großmufti von Jerusalem, als einzige berechtigte Vertreter der Araber in Palästina.

Wie in Beirut verlautet, erklärte man in dieser Umgebung des Großmufti zu dieser Meldung, daß sowohl der Mufti als auch jedes andere Mitglied des arabischen Zentralkomitees es ablehnen, an der Londoner Konferenz teilzunehmen oder sich vertreten zu lassen, wenn die Entschlüsse der Konferenz — so wie dies der englische Kolonialminister erklärt hatte — den Juden zur Stellungnahme vor der endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden sollen.

Völlige Ausschaltung der Juden.

Neue gesetzliche Grundlage zur planmäßigen Ausmerzung des jüdischen Elementes in der deutschen Wirtschaft.

Zwangsweise Entjudung ermöglicht.

DNB Berlin, 5. Dezember.

In der zweiten Anordnung zur Verordnung über die Anmeldung des jüdischen Vermögens vom 24. November 1938 ist dem Reichswirtschaftsminister die allgemeine Ermächtigung erteilt worden, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um den Einsatz des jüdischen Vermögens im Einklang mit den Belangen der deutschen Wirtschaft sicherzustellen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und den übrigen beteiligten Reichsministern unter dem 3. Dezember 1938

eine Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens erlassen, die die gesetzliche Grundlage für die Gesamtentjudung der deutschen Wirtschaft, des deutschen Grundbesitzes und sonstiger wichtiger Bestandteile des Volksvermögens enthält.

Die Verordnung, die im Reichsgesetzblatt vom Montag erschienen ist, enthält zunächst die Ermächtigung der höheren Verwaltungsbehörden (in Preußen der Regierungspräsidenten bzw. des Polizeipräsidenten in Berlin),

einem Juden — gegebenenfalls unter bestimmten Auflagen — die Veräußerung oder Abwicklung seines gewerblichen Betriebes oder die Veräußerung seines Grundbesitzes und sonstiger Vermögensteile aufzugeben.

Für die einstweilige Fortführung und Abwicklung eines jüdischen Betriebes oder die Verwaltung jüdischen Grund- und sonstigen Vermögens können, wenn die Aufforderung zur Veräußerung ergangen ist, von der höheren Verwaltungsbehörde Treuhänder eingesetzt werden, die mit so weitgehenden gesetzlichen Vollmachten ausgestattet

sind, daß sie an Stelle des Juden die Entjudung oder Abwicklung durchführen können. Die Einsetzung solcher Treuhänder wird insbesondere dann in Frage kommen, wenn der jüdische Eigentümer der Aufforderung zur Veräußerung oder Abwicklung nicht nachkommt oder abwesend ist. Bei landwirtschaftlichem Grundbesitz treten an Stelle der höheren Verwaltungsbehörden die oberen Siedlungsbehörden (in Preußen die Oberpräsidenten-Landeskulturabteilung), bei forstwirtschaftlichem Grundbesitz die höheren Forstbehörden.

Weiter enthält die Verordnung die wichtige Vorschrift, daß Juden in Zukunft Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Deutschen Reich nicht mehr erwerben können.

Andererseits wird für jede Grundstücksveräußerung durch einen Juden eine allgemeine Genehmigungspflicht eingeführt, die an Stelle der bisher für einzelne Grundstücksarten schon bestehenden besonderen Genehmigungen tritt. Auch diese Genehmigung kann mit Auflagen erteilt werden, die auch in der Festsetzung einer Geldleistung des Erwerbers zugunsten des Reiches bestehen können. Die Einführung einer allgemeinen Genehmigungspflicht für Veräußerungen von Grundstücken durch Juden war insbesondere bei städtischem Grundbesitz notwendig geworden, um dem verderblichen Treiben verantwortungsloser Spekulationsgewinnler entgegenzutreten, die versuchen, die aus allgemeinen staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen notwendigen Maßnahmen zur Entjudung der deutschen Wirtschaft in einer dem allgemeinen Interesse schädlichen Weise für ihren eigenen Vorteil auszunutzen. Bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücken erteilt auch hier an Stelle der höheren Verwaltungsbehörde die obere Siedlungsbehörde bezw. die höhere Forstbehörde die notwendige Genehmigung.

In einem weiteren Abschnitt führt die Verordnung den Depotzwang für Wertpapiere jüdischer Eigentümer ein. Nach den entsprechenden Vorschriften haben Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlose Juden ihre gesamten Aktien, Kuxe, festverzinslichen Werte und ähnlichen Wertpapiere binnen einer Woche nach Inkrafttreten der Verordnung in ein Depot bei einer Devisenbank einzuliefern.

Diese Depots sind als jüdisch zu kennzeichnen. Verfügungen über die darin eingelegten Wertpapiere oder Auslieferungen von Wertpapieren aus solchen Depots bedürfen der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers oder der von ihm beauftragten Stelle.

Endlich wird den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden gesetzlich verboten, Gegenstände aus Gold, Platin oder Silber sowie Edelsteine und Perlen zu erwerben, zu verpfänden oder freihändig zu veräußern. Der Erwerb solcher Gegenstände aus jüdischem Besitz ist künftig nur noch durch besondere amtliche Verkaufsstellen gestattet.

Eine solche Ankaufsstelle ist, wie kürzlich in der Presse mitgeteilt wurde, bereits bei der Industrie- und Handelskammer Berlin ins Leben gerufen worden. Die gleichen Vorschriften gelten auch für Schmuck- und Kunstgegenstände anderer Art, soweit der Preis im Einzelfall 1000 Mark übersteigt. Gegen Verfügungen auf Grund dieser Verordnung ist binnen zwei Wochen die Möglichkeit der Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister, bei land- und forstwirtschaftlichen Vermögen an den Reichsernährungsminister bezw. den Reichsforstmeister gegeben, deren Entscheidung endgültig sind.

Die Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens schafft die gesetzlichen Voraussetzungen zu einer geordneten und planmäßigen Entjudung der deutschen Wirtschaft. Ihre wesentliche Bedeutung liegt darin, daß sie es den Behörden ermöglicht, auch zwangsweise Entjudungen durchzuführen, die volkswirtschaftlich notwendig sind. Wieweit und in welchem Zeitpunkt die Behörden von dieser Befugnis Gebrauch machen, regeln die zuständigen Reichsminister durch entsprechende Anweisungen an ihre Behörden. Für die Entjudung der gewerblichen Wirtschaft bleiben die bisherigen Vorschriften bezüglich der Genehmigung von Uebernahmeverträgen und das Genehmigungsverfahren grundsätzlich bestehen. Es wird in der Verordnung lediglich klargestellt, daß auch hier die staatlichen Genehmigungen unter Auflagen ergehen können und daß diese Auflage auch nur u. a. in der Festsetzung einer Geldleistung des Erwerbers an das Reich bestehen können. Darüber hinaus greift die neue Verordnung überall dort ein, wo das bisherige freiwillige Verfahren nicht zum Ziele geführt hat oder nicht zum Ziel führt.

Jude drohte mit der Auslandspresse!

Unverschämte Beleidigung eines unverbesserlichen Hetzers.

DNB **Berlin**, 5. Dezember.

Ein kennzeichnendes Beispiel für jüdische Unverschämtheit lieferte der 51jährige Jude Martin Breslauer aus Berlin, der auch nach der nationalen Erneuerung Deutschlands noch seine frechen Herausforderungen fortsetzen zu können glaubte. Diesem üblen Hetzjuden waren offenbar die „goldenen Zeiten" des Weimarer Systems noch in rosiger Erinnerung, in denen Alljuda herrschte. Den Gipfel seiner Unverschämtheit stellte die Drohung mit einer Mobilisierung der Auslandspresse dar. Dieser Vertreter des „auserwählten Volkes" scheint die letzten fünf Jahre völlig verschlafen zu haben. Jedenfalls zeigt der Fall Breslauer wieder einmal, mit welcher Unbedenklichkeit das Mittel der internationalen Pressehetze als Kampfmethode gegen Deutschland eingesetzt wird.

Im Mai vorigen Jahres saß Breslauer im Gerichtsgefängnis eines brandenburgischen Städtchens, wo eine Berufungsverhandlung gegen ihn stattfinden sollte. Der Termin endete mit einer Vertagung. In der Verhandlung war auch ein Gerichtsberichterstatter zugegen und hatte den Zorn des Juden auf sich geladen, daß er sich Notizen über das Verfahren gemacht hatte. Der Jude beschloß, Rache zu nehmen und schrieb am nächsten Tag einen ganz unverschämten, von Beleidigungen strotzenden Brief an den Hauptschriftleiter der betreffenden Zeitung. Er nahm darin bezug auf einen in dem Blatt erschienenen Artikel gegen das Judentum, den er dem Hauptschriftleiter zuschrieb, und erklärte, daß er sich dadurch aufs schwerste in seinen rassischen Empfindungen beleidigt fühle.

Um seinen Pöbeleien einen vermeintlich größeren Nachdruck zu verleihen, drohte er: „Ich werde eine Abschrift des Artikels an eine Londoner und eine amerikanische Zeitung weiterleiten. Ferner werde ich mich an den Völkerbund in Genf und an die amerikanische Regierung wenden und veranlassen, daß eine Klage gegen Ihre Zeitung eingeleitet wird." (!!)

Dieses unverschämte Schreiben gelangte natürlich auf schnellstem Wege in die Hände des Staatsanwaltes, der jetzt Anklage wegen Beleidigung erhob. Nun suchte sich der jüdische Frechling mit der Erklärung herauszuwinden, daß er den Brief nicht geschrieben haben würde, wenn er gewußt hätte, daß die fraglichen Ausführungen gegen das Judentum nicht von dem Hauptschriftleiter persönlich stammten. Dieser lahme Entschuldigungsversuch konnte die erfolgte Beleidigung aber nicht ungeschehen machen und der Jude Breslauer erhielt für seine Unverschämtheit den verdienten Denkzettel in Gestalt einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Die Erschießungen in Rumänien.

Die Kräfte der Eisernen Garde ungebrochen.

„Antisemitismus überall im Steigen."

(!) **Paris**, 5. Dezember.

Auch am Montag befaßte sich Daudet in der royalistischen „Action Francaise", ausgehend von der Ermordung Codreanus, mit dem Judenproblem und schreibt, die Nachrichtenagenturen, in denen der jüdische Einfluß vorherrsche, hätten dieses grausige Ereignis im allgemeinen bagatellisiert, dessen gefährliche Folgen bald zutage treten werden. Die Stunde sei gekommen, in der das Problem des zerstreuten und nicht assimilierungsfähigen jüdischen Volkes überall aufgeworfen sei. Man müsse feststellen, daß die Mehrzahl der französischen Zeitungen und Zeitschriften einer so brüsken Aufwerfung der Judenfrage schwach gegenüberstehe. Man kenne die prosemitische Reaktion in den Vereinigten Staaten und in England; weniger bekannt sei aber die Geburt eines lebhaften Antisemitismus in den Vereinigten Staaten, der durch massenhaft verteilte Flugblätter und Bilder zum Ausdruck komme. In Frankreich hätten die von dem Kabinett des sogenannten gutfranzösischen Juden Léon Blum und seiner zynischen Unverschämtheit verursachten Desastres den seit der Dreyfuß-Affäre eingeschlafenen Antisemitismus überall wieder aufgeweckt. Jeden Tag erhalte er. Daudet, dafür unbestreitbare Beweise.

Der Außenpolitiker der „République" schreibt im Zusammenhang mit der Ermordung Codreanus, bisher kenne man nur sehr fragmentarisch die Reaktion der Anhänger Codreanus im Anschluß an die „Unterdrückung" ihres Führers, die von dem gleichen Dunkel eingehüllt sei wie die Macht, in der sie stattgefunden habe. An Hand der brennenden Synagogen und der hier und da explodierenden Bomben sei damit zu rechnen, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Man brauche sich im übrigen nur daran zu erinnern, daß die Eiserne Garde der liberalen Regierungspartei bei den letzten Wahlen eine Niederlage beigebracht und sich einen großen Platz im Parlament gesichert habe. Die ganze Universitätsjugend habe sich damals hinter Codreanu gestellt; die Bauernmassen teilten sich in die Eiserne Garde und die Nationale Bauernpartei. Es sei kaum anzunehmen, daß sich die Mitglieder der Eisernen Garde ohne weiteres mit dieser Niederlage ihrer Bewegung abfinden werden, denn sie seien durch jenen von Codreanu gepredigten, reinigenden Messianismus zu Fanatikern geworden und appellierten im Gegensatz zu anderen politischen Organisationen an die im rumänischen Volk tief verwurzelten religiösen Kräfte.

„Die Empörung wächst."

£ **London**, 5. Dezember.

Die Londoner Blätter veröffentlichen nur ganz kurze Berichte über die Erschießung von drei weiteren Mitgliedern der Eisernen Garde in Klausenburg.

Als einziges Blatt bringt die liberale „News Chronicle" einen eigenen groß aufgemachten Bukarester Bericht unter der Ueberschrift: „Die Empörung unter den rumänischen Faschisten wächst", in dem es heißt, man wolle die rumänische Oeffentlichkeit glauben machen, daß 17 Mitglieder der Eisernen Garde, und zwar alle auf der Flucht, erschossen worden seien. Die amtlichen rumänischen Berichte über die Schießereien in Klausenburg seien widersprechend und verwirrend; denn auf der einen Seite werde berichtet, daß eine Gruppe von Legionären versucht habe, den drei Gardisten zur Flucht zu verhelfen, wobei diese erschossen worden seien. Auf der anderen Seite aber erkläre man seltsamerweise, daß keiner der Legionäre erschossen worden sei.

Jüdische Praktiken.

Die Hintergründe des Todes Codreanus.

◇ **Warschau**, 5. Dezember.

Das Rechtsblatt „Dziennik Narodov" erklärt bei der Behandlung des tragischen Todes des Führers der Eisernen Garde Codreanu, die Zwischenfälle in Rumänien hätten, wenn man ihre politische Seite in Betracht ziehe, Weltbedeutung. Sie seien nämlich ein Fragment des Kampfes der Juden um die Erhaltung ihrer Positionen in Europa. Codreanu sei vor allem deswegen ins Gefängnis geworfen worden, weil er die Ausmerzung des jüdischen Einflusses und die Entfernung aller Juden aus Rumänien als Voraussetzung für die innere Erneuerung Rumäniens angesehen habe. Für Rumänien habe die jüdische Frage die gleiche Bedeutung wie für Polen. In beiden Staaten sitze die jüdische Bevölkerung fest und in beiden Staaten werde sie sich auch am hartnäckigsten zur Wehr setzen. Die Juden wüßten sehr wohl, wie wichtig es für sie sei, daß nicht Regierungen ans Ruder kämen, die einen mutigen, aufrichtigen und folgerichtigen Standpunkt in der jüdischen Frage einnähmen. Denn damit begänne die Lösung der Judenfrage in den für die Juden wichtigsten Gebieten auf der Welt.

Die Juden kämpften mit zwei Methoden, um ihre Positionen zu halten. Sie sorgten entweder dafür, daß die Regierungen in den Händen der Demokraten, d. h. der Freimaurerei, blieben, weil es dort, wo die Freimaurerei regiere, niemals eine judenfeindliche Politik geben werde oder sie legten die Regierung in die Hände von Mittelspersonen, die sich zum Grundsatz einer nationalen Politik bekennten, die den Juden aber keinen Schaden zufügen. Dies sei in Rumänien der Fall. Dort rede man viel von der Organisation der Emigration der Juden in der ganzen Welt. Man erlasse gewisse Gesetze gegen die Juden, gleichzeitig beseitige man aber jene Kreise, die wirklich judenfeindlich eingestellt seien.

Anschlag auf den Vorsitzenden des Czernowitzer Militärgerichts.

„Wir gehen zum Angriff über!"

DNB **Bukarest**, 5. Dezember.

Auf den Vorsitzenden des Czernowitzer Militärgerichts, Oberstleutnant Cristescu, wurde am Montagnachmittag um 15 Uhr ein Anschlag verübt. Als der Oberstleutnant das Gerichtsgebäude verließ, traten ihm zwei Männer im Hausflur entgegen und gaben vier Schüsse auf ihn ab. Er wurde durch einen Schuß an der Schulter leicht verletzt. Während ein Attentäter entkam, wurde der andere festgenommen.

Das Czernowitzer Militärgericht hat in letzter Zeit viele Mitglieder der „Eisernen Garde" abgeurteilt. Oberstleutnant Cristescu hatte vor drei Wochen bereits einen Brief erhalten, der vom „Todesbataillon" stammte und mit den Worten „Terror gegen Terror" unterzeichnet war. „Das nationale Gericht," hieß es in dem Brief, hat seine (Cristescus) Vergehen untersucht und ihn zum Tode verurteilt. Henker! Das Land leidet unter der Peitsche. Die Elite der Nation kämpft. Wir gehen zum Angriff über."

Die Politik der neuen Woche.

Ribbentrop in Paris. — Die französischen Kammern für Donnerstag einberufen. — Lettlands Außenminister fährt nach London. — Neue Ministerliste in Kowno. — Wahlen in Memel und Südslavien.

Das große politische Ereignis der neuen Woche hängt zusammen mit der Reise des Herrn von Ribbentrop nach Paris. Sie trägt das erfreuliche Vorzeichen einer auf der Münchener Friedenspolitik fußenden Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich, stellt also einen weiteren bedeutsamen Schritt auf dem Wege zum Frieden in Europa dar. Das Ergebnis der Pariser Besprechungen von Ribbentrops wird die Unterzeichnung einer gemeinsamen deutsch-französischen Erklärung sein, über die schon seit einiger Zeit, vor allem in der französischen und englischen Presse, orakelt worden ist. Was der tatsächliche Inhalt dieser Erklärung sein wird, dürfte vielleicht schon im Laufe des Dienstags der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Ein für die französische Politik weiterhin wichtiges Ereignis wird der Donnerstag mit dem Zusammentritt des Parlaments bringen. Außenpolitisch dürfte dort die Verlesung der deutsch-französischen Erklärung durch die Regierung erfolgen, innenpolitisch rechnet man mit einer entscheidenden Maßnahme des Ministerpräsidenten, der gewillt ist, aus dem Generalstreikfeldzug der Marxisten die Folgerung zu ziehen und die Voraussetzungen für eine Stabilität der Regierung zu schaffen. Wahlreform und Neuwahlen heißen die Stichworte, die in diesen Tagen im Zusammenhang mit dieser Frage gefallen sind und aufzeigen, welchen Weg Daladier einzuschlagen gedenkt.

Bemerkenswert ist für die neue Woche auch die Reise des lettischen Außenministers Munters nach London. Es handelt sich, äußerlich gesehen, um einen Höflichkeitsbesuch in Erwiderung des Besuches, den Lord Plymouth vor längerer Zeit der lettischen Regierung abstattete. In Kowno wird gleich zu Beginn der Woche die endgültige Bekanntgabe der neuen Ministerliste erfolgen, aus der zu ersehen sein wird, inwieweit die bisherigen Vermutungen über die litauische Regierungsumbildung ihre Bestätigung finden. Der kommende Sonntag bringt in Memel die Neuwahlen zum Landtag. Die Memeldeutsche Einheitsbewegung hat die folgenden Spitzenkandidaten namhaft gemacht: 1. Dr. Neumann-Memel, 2. Rademacher-Winge, 3. Lorenz-Pangirren, 4. Monien-Memel, 5. Bingau-Heydekrug und 6. Suhrau-Memel. Während die bisherige memeldeutsche Fraktion im Landtag den Titel „Einheitsliste" führte, wird sie im neuen Landtag „Memeldeutsche Liste" heißen. Schließlich ist noch am kommenden Sonntag die Neuwahl zum südslavischen Parlament, zur Skuptschina, zu erwähnen, zu der der Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch selbst den Auftakt gibt. ZZ

Eine neue politische Atmosphäre.

Paris in Erwartung Ribbentrops.

„Angleichung der beiderseitigen Interessen auf allen Gebieten."

DNB **Paris**, 5. Dezember.

Die Pariser Abendpresse widmet dem bevorstehenden Besuch des Reichsaußenministers spaltenlange Artikel, in denen der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, daß die Pariser Besprechungen der Auftakt für eine neue Aera in den gegenseitigen Beziehungen der beiden großen Nachbarvölker sein mögen.

Der „Temps" hält es für wahrscheinlich, daß die Besprechungen zu einem gegenseitigen Meinungsaustausch über alle Fragen führen werden, zumal jetzt zwischen den vier europäischen Großmächten eine neue Politik beabsichtigt sei.. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, habe der Besuch des Reichsaußenministers noch mehr als die formale Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung den Wert eines internationalen Ereignisses von wirklicher Bedeutung. Man wisse, daß es sich um eine Erklärung von allgemeinem Charakter handele, die in demselben Geiste erfolge wie diejenige, die vom Führer und Chamberlain in München unterzeichnet worden sei. Aber gerade weil diese Erklärung sehr geschmeidig und sehr allgemein gehalten sei, könnten sich in ihrem Rahmen universale Verhandlungen jeder Art entwickeln. Es handele sich weniger darum, genaue Bedingungen für die Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufzustellen, als vielmehr eine neue politische Atmosphäre zwischen den demokratischen und den totalitären Staaten zu schaffen. Alles deute aber darauf hin, daß die gemeinsame deutsch-französische Erklärung diese Aufgabe erfüllen werde. Die Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und den französischen Ministern müßten es erlauben, sich über die Möglichkeiten klar zu werden, die für diese neue Politik beständen. Man dürfe keine sofortigen Ergebnisse erwarten, denn Hauptsache sei, daß die Haltung der beiden Mächte einmal klar umrissen werde und die allgemeine Politik der beiden Regierungen zu keinen Zweideutigkeiten mehr Anlaß gebe. Nichts widersetze sich den gerechtfertigten Interessen der beiden Länder, die auf allen Gebieten einander angeglichen werden könnten. Wenn auf der einen Seite jede Politik der Einkreisung Deutschlandes ausgeschaltet sei, so müsse es selbstverständlich sein, daß jeder mittelbare oder unmittelbare Versuch einer Einkreisung Frankreichs mit der gleichen Offenheit ausgeschaltet werde.

„Paris Soir" stellt die Frage, welche Probleme zwischen dem Reichsaußenminister und den französischen Ministern im Laufe der sich an die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung anschließenden Besprechungen erörtert werden könnten. Die Besprechungspunkte seien zahlreich, wenn man aufrichtig wünsche, daß es sich nicht nur um Worte, sondern um reelle Garantien eines dauerhaften Friedens handele. Wenn man es für möglich halte, die europäische Atmosphäre zu klären, könne man auch an die Aufstellung von Wirtschaftsplänen herangehen, um den Umfang und den Wert des Handelsaustausches zwischen Deutschland und Frankreich zu steigern. In diesen Fragen könne die Zukunft sehr glückliche Ergebnisse zeitigen, wenn der in der deutsch-französischen Erklärung so klar ausgesprochene Wille, sich nicht mehr mit den Waffen gegenüberzutreten, in Zukunft bei beiden Völkern tief verwurzelt werde. Die Hindernisse auf diesem Wege gingen von Sowjetrußland und denjenigen aus, die die französische Sicherheit auf Moskau begründeten. Es dürfte nicht schwierig sein zu beweisen, daß man bei einer Befriedigung mit Deutschland kein Bündnis mit Sowjetrußland mehr brauche. Schließlich gebe es noch andere Hindernisse, die jedoch rein psychologischer Natur seien und auf doktrinäre und innerpolitische Gründe zurückgingen. Im Laufe der Besprechungen, so meint das Blatt zum Schluß, dürften jedoch diese verschiedenen Hindernisse Gegenstand einer klaren und höflichen Aussprache sein.

„Die Grenzbevölkerung leidenschaftlich für den Frieden".

(!) **Paris**, 5. Dezember.

Der lothringische Abgeordnete André Beauguitt nimmt in einem Artikel im „Intransigeant" zu der bevorstehenden Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung „im Namen der Grenzbevölkerung" Stellung.

Der Abgeordnete erklärt u. a., in der Grenzgegend sehne man mehr als anderswo leidenschaftlich den Frieden herbei. Daher sehe die Bevölkerung des Grenzlandes mit Genugtuung einer Wiederaufnahme normaler und selbst herzlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich entgegen. Man brauche sich auch nicht zu beunruhigen, denn es sei nicht die Rede davon, den Frieden in der Schwäche und in glücklicher Hatmlosigkeit zu errichten. Denn es liege sicher nicht im Sinne irgendjemandes und namentlich nicht Daladiers und Bonnets, die Verständigung auf einem Wege zu suchen, der die Gefahr mit sich bringen würde, daß Frankreich allein abrückte. Es komme darauf an, in offiziöser Weise eine Periode von Verhandlungen vorzusehen und sogar obligatorisch zu machen, bei denen — falls die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern erneut in gefährliche Phasen eintreten sollten — die gegenseitigen Ansichten mit Ruhe und Kaltblütigkeit in loyaler Weise gegenübergestellt werden müßten. Die Grenzbevölkerung hätte den Wunsch, daß in der gemeinsamen Erklärung von morgen zwei Männer sich freimütig und ohne Hintergedanken die Hand geben, um gemeinsam auf dem Wege des Wohles beider Länder zu marschieren.

Wieder eine Judenlüge entlarvt!

Pater Charles Coughlin setzt seinen Aufklärungsfeldzug fort.

§ **Newyork**, 5. Dezember.

Pater Charles Coughlin, der trotz einer wahren Flut von jüdischen Verleumdungen und Angriffen seinen Feldzug zur Aufklärung der amerikanischen Bevölkerung über das Treiben des Weltjudentums fortsetzt — seine Rundfunkvorträge werden bekanntlich seit seiner sensationellen Rede über den Zusammenhang von Judentum und Bolschewismus von nahezu sämtlichen amerikanischen Sendern boykottiert — sprach am Sonntag über einen kleinen Detroiter Sender. Wiederum konnte er dabei eine faustdicke jüdische Lüge entlarven. Er stellte fest, daß eine vor kurzem angeblich von Henry Ford ausgegebene Erklärung gegen den Antisemitismus, worin Ford die Behandlung der Juden in Deutschland verurteilt haben sollte, gar nicht von Henry Ford stamme, sondern von dem Rabbiner Leo Franklin.

Pater Coughlin sagte, seine Zeitung „Social Justice" habe sich durch den Personalchef Fords, Harry Bennet, bestätigen lassen, daß Ford niemals etwas derartiges gesagt habe, sondern daß der Rabbiner Franklin diese Erklärung selbst verfaßt und einfach an die Presse als von Ford kommend verteilt habe. Coughlin bezeichnete dies als einen gigantischen Fälschungsversuch. Der wahre Tatbestand sei folgender: Der Jude Franklin sei zu Ford gekommen und habe gefragt, ob Henry Ford jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in seinen Fabriken aufzunehmen gewillt sei. Ford habe geantwortet, er glaube kaum, daß man von Judenverfolgungen in Deutschland reden könne. Wenn aber scharfe Maßnahmen durchgeführt würden, dann trage nicht die deutsche Regierung die Schuld daran, sondern die Kriegstreiber und internationalen Bankiers. Abschließend habe Ford gesagt, er sei für jüdische Einwanderung nach Amerika, aber unter einem System von Wahlkontingenten.

Nur eine Newyorker Zeitung, die „Daily News", wagt es, die obigen aufsehenerregenden Aeußerungen Pater Coughlins abzudrucken.

Ein ungarischer Vorschlag.

DNB **Budapest**, 5. Dezember.

Das neue Montagsblatt der Regierung „Hetfö" setzt sich für eine Austauschaktion von Juden aus Ungarn gegen Amerika-Ungarn ein, die in der ungarischen Oeffentlichkeit große Beachtung findet.

Das ungarische Aus- und Rückwanderungsamt hält die Verwirklichung dieses Planes praktisch für durchführbar, besonders, da Ungarn die jährliche Einwanderungsquote nach den Vereinigten Staaten seit langen Jahren nicht ausgenutzt hat.

Das Einheitssparkassenbuch kommt!

Aktivierung des Sparkassenwesens.

DNB **Breslau**, 5. Dezember.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter sudetendeutscher Sparkassen wurde am Montag der schlesische Sparkassentag mit einer Kundgebung eröffnet. Es sprach der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Ministerialdirektor Dr. Heintze, über die Aktivierung der Sparkassenarbeit. Nachdem der Vortragende darauf hingewiesen hatte, daß am 12. Dezember das preußische Sparkassenreglement, ein Gesetz, das zum Teil noch heute gilt, 100 Jahre in Kraft sei, sprach er über die Ausdehnung der Postsparkasse auf das ganze Reich. Die Postsparkasse werde der Sache nach die Vorschriften des Reichsgesetzes über das Kreditwesen betreffend den Sparverkehr einhalten. Sie werde den gleichen Kündigungs- und Rückzahlungsbestimmungen unterliegen und ebenfalls zu einer gesonderten Anlegung der von ihr gesammelten Ersparnisse verpflichtet sein. Wenn die Postsparkasse ihre Postspareinlagen mit einem Zinssatz ausstatten werde, der grundsätzlich um ¼ v. H. unter dem sonst für Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist allgemein gültigen Satz liege, so sei damit die Einordnung der Postsparkassen in das allgemein für Kreditinstitute verbindliche Zinsabkommen gewährleistet. Wenn auch die Sparkassen mit dem bisher Erreichten — ihnen sind über 18 Milliarden Reichsmark Spareinlagen anvertraut, die auf 38 Millionen Sparkonten des alten Reichsgebietes verwaltet werden — zufrieden sein könnten, so sei es doch selbstverständlich, daß sie sich bemühten, den vorhandenen leistungsfähigen Apparat noch weiter auszubauen. So kämen die Sparkassen der vor einiger Zeit aufgestellten Forderung nach einem Einheitssparkassenbuch jetzt insoweit nach, als sie als ersten Schritt hierzu für den von allen Seiten gewünschten freizügigen Sparverkehr ein einheitliches Sparkassenbuch schaffen. Die Einführung dieses freizügigen Sparverkehrs solle die Möglichkeit bieten, die Sparer gegebenenfalls darauf hinzuweisen, daß sämtliche deutschen Sparkassen bereit seien, Auszahlungen bei Vorlegung dieses Buches zu leisten. Die Guthaben im Freizügigkeitsverkehr der Sparkassen werden ebenso wie bei der Postsparkasse verzinst, also nach den zurzeit geltenden Bestimmungen mit 2¾ v. H. Der Präsident zeigte dann noch weitere Möglichkeiten einer Aktivierung der Sparkassenarbeit, die insbesondere auf dem vielfältigen Geist des Kleinsparwesens liegen, so beim Schul- und Hitlerjugend-Sparen.

Abschließend befaßte sich der Vorsitzende noch mit kreditpolitischen Fragen der Sparkassenarbeit, wie zum Beispiel, mit der Kreditgewährung an den Nachwuchs aus Handel, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft zwecks Existenzgründung.

euen Woche.

ranzösischen Kammern
— Lettlands Außen-
Neue Ministerliste in
nel und Südslavien.

der neuen Woche hängt
rrn von Ribben-
s erfreuliche Vorzeichen
nspolitik fußenden An-
Reich und Frankreich.
samen Schritt auf dem
ar. Das Ergebnis der
entrops wird die Un-
einsamen deutsch-
sein, über die schon seit
nzösischen und englischen
der tatsächliche Inhalt
te vielleicht schon im
tlichkeit bekanntgegeben

itik weiterhin wichtiges
mit dem Zusammen-
bringen. Außenpo-
ung der deutsch-französ-
rung erfolgen, innen-
ner entscheidenden Maß-
er gewillt ist, aus dem
n die Folgerung zu zie-
eine Stabilität der Re-
und Neuwahlen heißen
gen im Zusammenhang
und aufzeigen, welchen
kt.

neue Woche auch die
Außenministers
s handelt sich, äußerlich
uch in Erwiderung des
r längerer Zeit der let-
Kowno wird gleich
ltige Bekanntgabe
erfolgen, aus der zu
bisherigen Vermutun-
ngsumbildung ihre Be-
de Sonntag bringt
zum Landtag. Die
hat die folgenden
cht: 1. Dr. Neumann-
3. Lorenz-Pangirren, 4.
ekrug und 6. Suhrau-
memeldeutsche Fraktion
iste" führte, wird sie im
iste" heißen. Schließlich
die Neuwahl zum
t, zur Stuptschina, zu
räsident Dr. Stoja-
t gibt. ZZ

lüge entlarvt!

seinen Aufklärungs-
t.

ewyork, 5. Dezember.

der trotz einer wahren
en und Angriffen seinen
erikanischen Bevölkerung
ntums fortsetzt — seine
ntlich seit seiner sensa-
nenhang von Judentum
ämtlichen amerikanischen
m Sonntag über einen
derum konnte er dabei
lüge entlarven. Er
gegeblich von Henry Ford
Antisemitismus, worin
n Deutschland verurteilt
y Ford stamme, sondern

eitung „Social Justice"
Fords, Harry Bennet,
emals etwas der-
ern daß der Rabbiner
rfaßt und einfach an die
erteilt habe. Coughlin
igantischen Fäl-
Tatbestand sei folgender:
gekommen und habe ge-
flüchtlinge aus Deutsch-
hmen gewillt sei. Ford
n, daß man von Juden-
en könne. Wenn aber
würden, dann trage
Schuld daran, sondern
onalen Bankiers. Ab-
für jüdische Einwande-
nem System von Wahl-

die „Daily News", wagt
en Aeußerungen Pater

Vorschlag.

Budapest, 5. Dezember.

Regierung „Hetfö" setzt
on von Juden aus
Ungarn ein, die in
ße Beachtung findet.
wanderungsamt hält die
aktisch für durchführbar,
he Einwanderungsquote
it langen Jahren nicht

ommt!

eichsmark Spareinlagen
Sparkonten des alten
— zufrieden sein könn-
h, daß sie sich bemühten,
Apparat noch weiter
rkassen der vor einiger
ch einem Einheits-
nach, als sie als ersten
allen Seiten ge-
Sparverkehr ein
nbuch schaffen. Die
Sparverkehrs solle die
gebenenfalls darauf hin-
Sparkassen bereit seien,
eses Buches zu leisten.
verkehr der Sparkassen
rkasse verzinst, also nach
gen mit 2¾ v. H. Der
ere Möglichkeiten einer
, die insbesondere auf
sparwesens liegen,
rjugend-Sparen.
Vorsitzende noch mit
rkassenarbeit, wie zum
g an den Nachwuchs aus
Landwirtschaft zwecks

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 6. Dezember 1938.

Die Krone des Alters.

g. Am gestrigen Tage feierte der Invalide Peter Kamphausen (Hochfeldstraße) in körperlicher und geistiger Frische seinen 79. Geburtstag. Die Freunde von der Lotteriegemeinschaft „Heideblümchen" wünschen ihrem Senior und langjährigen „Säckelmeister" nachträglich einen sorgenfreien Lebensabend. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an.

Am morgigen Mittwoch vollendet Herr Josef Hermes (Osterstraße) sein 72. Lebensjahr. Auch er erfreut sich noch einer guten Rüstigkeit, und Tag für Tag macht er seine Geschäftsgänge. Mögen dem langjährigen treuen Leser des „Volksblattes" noch viele glückliche Jahre beschieden sein.

Ein neuer Meister.

§ Der Schuhmacher Wilhelm Drießen (Westend Nr. 24) bestand vor der zuständigen Prüfungskommission die Meisterprüfung. Dem jungen Meister herzlichen Glückwunsch.

Wasserflut in der Nordstraße.

Hydrant wird zum zweiten Mal umgefahren.

§ Gestern abend wurde der an der Ecke Nordstraße — Ostwall stehende Hydrant, der erst vor einigen Monaten von einem Motorrad umgefahren worden ist, abermals umgefahren. Diesmal war es ein Bocholter Personenkraftwagen, der die Nordstraße in Richtung Nordallee befuhr. Als er die Kreuzung Nordwall — Ostwall erreichte, wurde er von einer aus dem Nordwall herankommenden Zugmaschine, die zwei Anhänger hinter sich hatte, angefahren und zwar an dem hinteren linken Kotflügel. Der Anprall hatte zur Folge, daß der Personenwagen herumgeschleudert wurde und schnurstracks gegen den Hydranten fuhr, der natürlich umgerissen wurde. Das hatte wieder zur Folge, daß sofort gewaltige Wassermassen hervorquollen, die bald die ganze Umgebung überfluteten. Erst nach geraumer Zeit gelang es den Männern des Wasserwerkes, die Leitung abzustellen, womit die große „Sensation", die natürlich Hunderte von Schaulustigen herbeigelockt hatte, zu Ende war. Wenn auch glücklicherweise keine Menschenleben zu Schaden kamen und auch der Kraftwagen nicht allzu sehr beschädigt wurde, so dürfte doch der Unfall dem, der ihn verursacht hat, allerlei Kosten bereiten.

Deutsches Frauenwerk
unter Führung der NS.-Frauenschaft.

a. Am morgigen Mittwoch um 15,30 Uhr findet für alle Ortsabteilungsleiterinnen Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks im Kreis Borken-Bocholt eine wichtige Arbeitsbesprechung im Lokal Spangemacher in Borken statt.

Nächtliche Schlägerei am Vredepool.

p. In der Nacht zum Sonntag entstand auf der Dinxperloer Straße eine Schlägerei. Ein Mann hatte zuvor an einem Hause auf der genannten Straße eine Fensterscheibe eingedrückt. In seiner Begleitung befanden sich noch zwei Ehepaare. Am Vredepool angelangt, kam es dann zwischen diesen Personen und drei dort stehenden Männern zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Einige der Beteiligten zogen sich im Handgemenge nicht unerhebliche Verletzungen zu, da einer der Angreifer einen harten Gegenstand zum Schlagen benutzte. Auch die Frauen wurden niedergeschlagen und verletzt, als sie ihren Männern beistehen wollten. Später erstatteten die Verletzten gegen die ihnen bekannten Angreifer Anzeige.

Die Ausweispflicht.

Das Landratsamt teilt mit:

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß nach dem Paßgesetz von 1867 Reichsangehörige und Ausländer verpflichtet sind, sich auf amtliches Erfordern jederzeit über ihre Person genügend auszuweisen. Reichsangehörige über 15 Jahre kommen dieser Ausweispflicht zweckmäßig durch Vorzeigen irgendeines gültigen Lichtbildausweises nach, da sie andernfalls Gefahr laufen, bis zur Feststellung ihrer Person polizeilich festgehalten zu werden. Für Ausländer ist diese Ausweispflicht durch die Paßverordnung von 1919 zum Paßzwang erweitert worden, d. h. alle Ausländer müssen beim Aufenthalt im Reichsgebiet, wenn sie sich nicht nach der Paßstrafverordnung von 1923 strafbar machen wollen, einen gültigen Heimatpaß oder einen nach deutschem Recht anerkannten Paßersatz bei sich führen.

Aus vorstehendem Grund wird darauf hingewiesen, daß ab 1. Oktober 1938 als allgemeiner polizeilicher Inlandausweis eine Kennkarte eingeführt worden ist. Eine Kennkarte können alle deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Reichsgebiet vom vollendeten 15. Lebensjahre ab erhalten.

Kennkartenzwang

besteht bei den nachstehend aufgeführten Personen, und zwar haben:

1. alle männlichen deutschen Staatsangehörigen innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres (Eintritt in das Wehrpflichtverhältnis) bei der zuständigen Ortspolizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen. Für männliche deutsche Staatsangehörige, die beim Inkrafttreten der Bekanntmachung, das ist der 1. Oktober 1938, ihr 17. Lebensjahr, aber noch nicht ihr 18. Lebensjahr vollendet haben, beginnt die Frist von drei Monaten mit dem Inkrafttreten der Bekanntmachung, das war der 1. Oktober 1938.

2. Juden, die deutsche Staatsangehörige sind, unter Hinweis auf ihre Eigenschaft als Jude bis zum 31. Dezember 1938 die Ausstellung einer Kennkarte bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu beantragen. Für Juden, die nach dem 1. Oktober 1938 geboren werden, ist der Antrag innerhalb von drei Monaten nach der Geburt durch den gesetzlichen Vertreter zu stellen.

Nähere Einzelheiten erteilen die zuständigen Ortspolizeibehörden.

Und alle, alle gaben!

Mit der Sammelbüchse unterwegs.

Als Haussammler am Tage der nationalen Solidarität im Osten der Stadt.

§ Bocholt, 5. Dezember.

Der Tag der nationalen Solidarität, dieser Großkampftag für das diesjährige Winterhilfswerk, hat wie überall im deutschen Vaterland so auch im Grenzkreis Borken-Bocholt einen Erfolg gehabt wie nie zuvor. War doch in einzelnen Gemeinden des Kreises eine Steigerung des Spendenaufkommens bis zu 600 Prozent zu verzeichnen! Weiter kann man 300, 150 Prozent errechnen. Und 129 Prozent ist auch der Durchschnitt des einstweiligen Sammelergebnisses für den ganzen Kreis, das sich auf 13 890,15 Mark gegenüber 6060 Mark im vergangenen Jahre beläuft! An diesem Ergebnis hat nicht zuletzt die Stadt Bocholt einen erheblichen Anteil. Denn hier stieg das Ergebnis von 2033 Mark im vergangenen Jahre auf 5280,48 Mark in diesem Jahr!

Daß dies stolze Ergebnis erzielt wurde, ist neben der überaus eifrigen Sammeltätigkeit der führenden Männer des öffentlichen Lebens der Gebefreudigkeit der Volksgenossen aller Stände und aller Schichten zu danken. Sie alle haben am 3. Dezember den Willensbeweis erbracht, im Weihnachtsmonat ganz besonders der hilfsbedürftigen Volksgenossen in der Ostmark und im Sudetenland zu gedenken. Dieser Tag hat auch hierzulande bewiesen, daß die Idee des „Tages der nationalen Solidarität" und der Gedanke der unauslöschlichen Schicksalsverbundenheit in den Herzen aller Volksgenossen tiefe Wurzeln geschlagen hat. Es war diesmal nicht ein Appell an das soziale Gefühl und an die Mildtätigkeit, sondern ein Appell an das Pflichtbewußtsein gegenüber Volk und Staat; denn das Winterhilfswerk ist keine Angelegenheit des rechnenden Verstandes, sondern ein Prüfstein unserer sittlichen Haltung.

So sahen wir denn am Samstagnachmittag überall an den wichtigsten Verkehrspunkten, besonders im Innern der Stadt, die Männer mit den klappernden Büchsen, die im öffentlichen Leben unserer Stadt eine Rolle spielen, ganz gleich, ob es sich um Politische Leiter, um Führer der SA., der SS., des NSKK., der HJ., um Beamte und Angestellte der Stadt oder des Staates handelte, nicht zu vergessen die Männer der Verwaltung, der Wirtschaft, der freien Berufe. Sie hielten tapfer aus trotz dichtem Nebel und zeitweise strömendem Regen, der das Sammeln gewiß nicht zu einer angenehmen Angelegenheit machte. Aber dafür wurden sie auch belohnt: die Volksgenossen gaben gern, gaben oft, gaben dankbaren Herzens! Und am Abend setzte sich das Klappern der Büchsen, das mittlerweile ob der Fülle des Inhaltes einen dumpfen Klang angenommen hatte, und die Melodie des Groschenfallens in den Gaststätten, Lichtspieltheatern usw. fort, wo noch mancher „Drückeberger" aufgestöbert und noch manche Mark für das WHW. erobert wurde.

Mit der Straßensammlung war diesmal auch eine Haussammlung verbunden. Den Zellenwaltern der NSV. war je ein Mann des öffentlichen Lebens beigegeben, die mit ihm von Straße zu Straße und von Haus zu Haus gingen und auf diese Weise in besonderer Weise die Solidarität des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck brachten. Auch die Vertreter der örtlichen Presse waren hierzu abkommandiert, und alle drei fanden sich „j. w. d." = „janz weit draußen" im Osten der Stadt wieder. Wenn auch diese Sammeltätigkeit ihre Schattenseiten hatte, sintemalen die Wege, die man da draußen in den neuen Stadtteilen zu passieren hatte, sich stellenweise in kleine Seen verwandelt hatten, so war doch der fast dreistündige Marsch gerade für die Männer der Zeitung recht aufschlußreich.

Von Haus zu Haus ging es, treppauf und treppab — rund 70 Familien wurden aufgesucht. Ueberall wurden wir mit einem frohen „Heil Hitler!" begrüßt, und fast nirgends klopften wir vergebens an. Dies verdient besonders deshalb hervorgehoben zu werden, weil es sich hier durchweg um einfache Arbeiterfamilien handelte, die mit Glücksgütern wirklich nicht gesegnet sind. Nur einige Beispiele, die uns beweisen, daß der Begriff der nationalen Solidarität gerade in unserer Arbeiterschaft verankert ist.

„Diesmal sollen Sie 30 Pfennig mehr haben", sagte die schlichte Frau eines Arbeiters, nachdem sie uns zum Niedersitzen in der blitzsauberen Küche eingeladen hatte. „Seit einem Jahre hat mein Mann wieder Arbeit, und wir sind ordentlich froh", so plauderte die Frau weiter, „daß nun auch die Not der sudetendeutschen Brüder und Schwestern zu Ende geht. Wenn man selber einmal Not gelitten hat, dann tut man gern das Seinige dabei, um zu helfen!"

Dankbar und voll Hochachtung verließen wir diese prächtige Frau und Mutter.

Klingeling! „Heil Hitler! Tag der nationalen Solidarität! Wir bitten um Ihre Spende!" Wieder geschieht das gleiche wie vorhin. Wir treten ein in die große Wohnküche, darinnen die Hausfrau gerade mit der üblichen Wochenendreinigung ihrer drei Buben beschäftigt ist. „Jans, gib den Herren das Doppelte", sagt die Frau zu ihrem Mann, „wir sind das dem Führer schuldig!"

Der Mann nickt beifällig, huscht in die Stube nebenan und spendet dann den doppelten Betrag, den er beim letzten Eintopf gegeben hat.

Mehrere Treppen mußten wir hoch steigen. Hinauf zu einer alleinstehenden alten Näherin. Ein behagliches, wohlaufgeräumtes Zimmer umfängt uns. Blumen am Fenster machen den Raum noch anheimelnder. Ueber der Nähmaschine, die rechts am Fenster steht, hängt das Bild des Führers. Wir nehmen auf einem Sofa Platz.

„Was darf ich ausfüllen?" fragt der Zellenwalter.

„Fünfzig Pfennig", erwidert das wackere Frauchen. Es ist mir so gut gegangen in den letzten Jahren, ich habe Arbeit, und so lange ich schaffen kann, gebe ich gern für die, die es nicht mehr können. Wer weiß, ob ich nicht später selbst einmal vom WHW. betreut werden muß. Und wie beschämend wäre es, wenn ich dann eingestehen müßte, daß ich früher, als ich es konnte, nicht tatkräftig dieses große Liebeswerk des Führers unterstützt habe. Ist das nicht richtig?"

Wir drücken dem Frauchen dankbar die Hand. Und beim Hinausgehen sagte es noch: „Einer muß halt dem anderen helfen, dann geht es uns allen gut!"

Ein anderes Bild: Vater ist mit seinen zwei Buben allein zu Hause. Mutter ist in die Stadt gegangen, um Einkäufe zu machen. Sie hat das ganze Geld mitgenommen, mit Ausnahme eines Fünfmarkstückes, das wohl etwas viel ist und wir darum gar nicht haben wollen. Da muß Klein-Jänsken aushelfen und den Groschen, den er sich gespart hat, dem Vater ausleihen. Er tut es schweren Herzens, und Tränen kullern über die roten Bäckchen. Hoffentlich hat Vater ihm nachher den Groschen wiedergegeben . . .

Eine Wohnung ist fast ganz ausgeräumt. Man ist am umziehen — trotz des hundsmiserablen Wetters. Die meisten Möbel sind schon drüben in der neuen Wohnung. Auch der „Baas" ist drüben, er hat das ganze Geld mitgenommen. Seine Frau, die mit ihrer Schwester die letzten Habseligkeiten aus dem Hause trägt, bedauert es sehr, daß sie uns nichts geben kann, gerade jetzt, wo ein so „vornehmer Herr" dabei ist. Na, nächstens wird sie's schon nachholen . . .

Das letzte Haus war besucht. Der große reiche Gewinn war neben der erfreulichen Tatsache, daß der Zellenwalter einen erheblich höheren Betrag als beim letzten Eintopf zu verzeichnen hatte, der, daß wir auf viel, überraschend viel Verständnis für das Winterhilfswerk gestoßen sind. Obwohl es sich doch hier durchweg um Volksgenossen handelte, die — das sei noch einmal betont — mit Glücksgütern wahrhaftig nicht gesegnet sind.

Die gleiche Wahrnehmung konnten wir auch nachher bei einem Gang durch die innere Stadt machen. Auch hier konnte man feststellen, daß gerade die weniger von irdischen Glücksgütern Gesegneten gern und freudig das Ihre dazu beitrugen, bereitwilliger oft als andere, denen eine Mark weniger bedeutet als manchem Manne und mancher Frau der Groschen, den sie in die Büchse steckten. Während die einen mit Paketen und aufgespanntem Regenschirm bewaffnet eiligen Schrittes an den Sammlern vorbeiliefen, so als ob sie infolge ihres Ballastes mildernde Umstände für ihren nicht gegebenen Obolus hätten, sahen wir in der Nordstraße eine schlichte Arbeiterfrau ihren Korb auf den Boden stellen, den offenen Schirm schließen, ihre Geldbörse hervorholen und dann dem Sammler mit freundlicher Miene eine Münze in die Büchse geben. Gewiß ein unbedeutender Vorgang, aber es ließe sich wohl einiges dazu bemerken, das beschämend wäre für die „bessersituierten" Drückeberger, deren Zahl freilich immer nichtssagender wird und deren zugeknöpftes Herz und Portemonnaie nichts ändert an der Tatsache des überwältigenden Ergebnisses der Sammlung vom 3. Dezember 1938.

*

Am kommenden Weihnachtsfest wird es wiederum, wie schon seit fünf Jahren, im weiten deutschen, diesmal großdeutschen Lande, keinen Volksgenossen geben, der in Not darben müßte, wenn die anderen unter dem strahlenden Tannenbaum zur Christfeier versammelt sind. Und ein nicht zu unterschätzender Spargroschen wird übrig bleiben für die Bedürfnisse, die das WSW. auch nach den Weihnachtstagen noch zu bestreiten hat. In dem Bewußtsein, dabei nach Kräften mitgeholfen zu haben, liegt für jeden guten Deutschen das beglückende Gemeinschaftserlebnis dieses Tages der nationalen Solidarität.

*

Die Ergebnisse der Ortsgruppen.

Wir lassen hier die Ergebnisse der einzelnen Ortsgruppen des Kreises Borken-Bocholt folgen, und zwar sind die Durchschnittsbeträge angegeben, die im vergangenen und in diesem Jahr auf die Haushaltungen in den einzelnen Ortsgruppen entfielen. Der Durchschnittsbetrag im gesamten Kreisgebiet stieg von 0,34 Mark im Jahre 1937 auf 0,78 Mark, also um weit mehr als 100 Prozent.

Ortsgruppe:	1938	1937	Ortsgruppe:	1938	1937
Anholt	0,86	0,48	Hoxfeld	0,76	0,44
Barlo	0,37	0,20	Hülsten	0,56	0,39
Biemenhorst	0,23	0,12	Klein-Reken	1,64	0,59
Bocholt-Ost	0,73		Krechting	0,33	0,13
Bocholt-Süd	0,64	0,26	Liedern-Lowick	0,43	0,30
Bocholt-West	0,71		Raesfeld	0,62	0,19
Borken	1,11	0,67	Ramsdorf	0,56	0,28
Borkenwirthe	0,69	0,43	Rhede	1,06	0,57
Dingden	0,65	0,18	Suderwick	0,95	0,49
Gemen	1,70	0,74	Velen	1,40	0,46
Groß-Reken	0,71	0,14	Werth	0,55	0,41
Grütlohn	1,05	0,28	Wessele	0,61	0,10
Heiden	0,78	0,42			

Grenzkreis Borken-Bocholt tat seine Pflicht.

Kreisleiter Upmann dankt Sammlern und Spendern für das überwältigende Sammelergebnis.

Der erste Tag der nationalen Solidarität in Großdeutschland brachte auch im Grenzkreis Borken-Bocholt ein überwältigendes Ergebnis. Das vorläufige Gesamtresultat beläuft sich auf 13 890,15 Mk. gegenüber 6060,78 Mk. im Vorjahre. Das bedeutet eine Steigerung um 129 Prozent.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die zu diesem gewaltigen Erfolg beigetragen haben, den Sammlern sowohl wie den Spendern, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Von allen Seiten ist mir gemeldet worden, daß gerade die wirtschaftlich schwächsten Volksgenossen wieder große Opfer gebracht haben. „Deutschlands ärmster Sohn ist sein getreuester! Das hat das Ergebnis dieser Sammlung erneut bewiesen.

Weiter mit dem Führer für Deutschland!

Heil Hitler!

Upmann

Kreisleiter.

Naturschutz ist Sache des Volkes.

Vorbildliche Vogelschutz- und Kanarienzuchtausstellung im „Bürgerkrug"

l. Bocholt, 6. Dezember.

Wenn der Vogelschutz- und Kanarienzuchtverein „Edelroller" zu seiner alljährlichen Natur- und Vogelschutzausstellung aufruft, dann darf man überzeugt sein, daß der rührige Verein den Natur- und Heimatfreunden jedes Jahr etwas Neues und Interessantes bietet. So war auch die diesjährige Ausstellung im „Bürgerkrug" mit besonderer Sorgfalt und Mühe aufgezogen und zeigte, welche Liebe und welcher Idealismus die Mitglieder auf ihre segensreiche Arbeit zur Verschönerung unserer Heimat und zum Schutze unserer gefiederten Sänger verwenden. Wie groß das Interesse der Bocholter Bevölkerung für die Arbeit der „Edelroller" ist, bewies der gute Besuch der Ausstellung an den beiden Tagen. Verbunden mit der Vogelschutzausstellung war ein Wettbewerb der Kanarienzüchter, deren „Sänger" sich im friedlichen Wettstreit maßen und den Kampf um die Stadtmeisterschaft austrugen.

Die Ausstellung wurde am Sonnabend vom Vereinsvorsitzenden Wilh. van Klaveren in Anwesenheit einer Reihe von Ehrengästen wie Oberbürgermeister Irrgang, Hauptmann der Schutzpolizei Pape, Kreiswart E. Wulff, Stadtrat Dr. Mühleneisen und der wohl vollzählig erschienenen Mitglieder mit ihren Angehörigen eröffnet, denen allen er ein herzliches Willkommen entbot.

Oberbürgermeister Irrgang

wandte sich hierauf an die Mitglieder des Vereins, denen er Dank und Anerkennung für ihre Arbeit aussprach. Wenn auch diese Arbeit am Rande des alltäglichen Schaffens stehe, so sei sie doch immerhin bedeutungsvoll, ziele sie doch auf eine schönere Ausgestaltung unserer Heimat und auf den Schutz unserer heimischen Vogelwelt hin. So diene die Arbeit und Tätigkeit des Vereins wahrhaft idealen Zwecken. Mit ebensoviel Idealismus werde aber diese Arbeit von den Mitgliedern gern und freudig geleistet. Die breite Masse sei Nutznießer dieses emsigen Schaffens in Natur und Heimat. Nach einem Hinweis auf die gepflegte heimische Vogelwelt führte der Oberbürgermeister am Schluß seiner Ansprache aus, es sei der Wunsch, daß der Verein auch in Zukunft seine Arbeit — und möge diese noch so unbedeutend erscheinen — recht segensreich gestalten möchte zum Besten der Gesamtheit. In diesem Sinne wünschte der Oberbürgermeister dem Verein weiterhin recht viel Erfolg und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Unter Leitung von Schulungsleiter H. Stoppe unternahmen hierauf die Ehrengäste einen Rundgang durch die Ausstellung, die mit bewundernswertem Geschick aufgebaut war. Besonders das kunstgerecht hergerichtete Vogelschutzgebiet an der Landstraße war sehenswert. Weiter sah man interessante und seltene Nestbauten unserer heimischen Vogelwelt und die von Museumsdirektor Dr. Reichling (Münster) zur Schau gestellten Naturaufnahmen. Auch ein Blick in die Ausstellung von Kanarienhähnen lohnte sich; denn hier sah man wirklich hochgezüchtetes Material unserer Bocholter Kanarienfreunde.

Vereinsführer Wilh. van Klaveren

nahm nach dem Rundgang Gelegenheit, die Anwesenden auf die Arbeit des Vereins hinzuweisen. Viel Opfer müßten die Mitglieder für ihre Arbeit bringen. Heute dürfe man einen kleinen Rückblick auf die Arbeit tun; seien doch bis heute im Bereich von Bocholt und Umgebung 9 Vogelschutzgebiete mit über 500 Nistkästen angebracht. Seitens der Stadtverwaltung habe der Verein für seine Bestrebungen viel Verständnis und Hilfsbereitschaft gefunden, und dafür spreche er den Dank des Vereins aus. Eine besondere Freude sei es für ihn, so führte der Redner weiter aus, zwei verdienten Mitgliedern des Vereins und zwar Ph. Müller und Wilhelm Tenbergen für ihre zehnjährige Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde des Vereins überreichen zu können. Die Auszeichnung wurde hierauf den beiden Jubilaren ausgehändigt. — Anschließend verkündete der Vereinsführer die

Prämiierungsergebnisse der Kanarienschau.

Allgemeine Klasse: 1. und Stadtmeister Joh. Nienhuisen (336 Punkte), 2. Heinrich Wilken (327), 3. Wilh. Büning (318), 4. Eduard Fischer (294), 5. Wilh. van Klaveren (294), 6. Wilh. Schmeint (291), 7. Wilh. van Klaveren jun. (291), 8. Heinrich Willing (288), 9. Th. van Hagen (285), 10. Heinrich Gießing (279), 11. Peter de Beukeler (276), 12. Wilh. Ueffing (273), 13. Frau Anna Müller (273), 14 Hermann Thiesing (271), 15. Ph. Müller (267), 16. Heinrich Middeltamp (267). — Außerdem erhielten die fünf ersten Sieger die Reichsfachschaftsmedaille.

Selbstzuchtklasse: 1. Willy van Klaveren jun. (291), 2. Heinrich Willing (282 Punkte).

Mit dem Gedenken an den Führer wurde die Eröffnungsfeier geschlossen. Im Verlauf des Sonnabends und des Sonntags wurde die Ausstellung von vielen Naturfreunden besucht.

Einem Polizeibeamten Widerstand geleistet.

p. Auf der Nobelstraße suchte eine Frau in der Nacht zum Montag bei einer Polizeistreife Schutz. Ihr Ehemann hatte sie mißhandelt und, als sie davonlief, verfolgt. Das gute Zureden der Polizeibeamten half nicht. Zum Schutz der Frau schritten jetzt die Beamten zur Festnahme. Auf dem Wege zur Polizeiwache riß der Mann sich los und schlug auf den Beamten ein, der ihn zur Wache führte. Dann versuchte der Widerspenstige zu flüchten, was ihm aber nicht gelang. Er wurde in Polizeigewahrsam gebracht. Der Widerstand gegen die Hüter der Ordnung wird dem Unbesonnenen teuer zu stehen kommen.

18 Tage vor Weihnachten!

Wer sich schon für ein bestimmtes Weihnachtsgeschenk entschieden hat, sei auf die Möglichkeit der Anzahlung hingewiesen und des Zurücklegens bis auf wenige Tage vor dem Fest, z. B. bis die Weihnachtsgratifikation ausbezahlt ist. So ist es jedem möglich, sich frühzeitig zu entscheiden und die Vorteile des bequemeren Einkaufs und der unbeschränkten Auswahl zu genießen.

Wo gibt es schöne Geschenke in reicher Auswahl? Beachten Sie die Anzeigen im „Bocholter Volksblatt"!

Alles soll zum Fest bereit sein,
darum kauf zur rechten Zeit ein!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend 9 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Josef Wienholt

Maria geb. Böing.

Sie starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlich-frommen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 58 Jahren. Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare.

Die trauernden Angehörigen:

Josef Wienholt nebst Kinder.

Bocholt, Bremen den 5. März 1938.
Maxstraße 25

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 9. Dez., morgens 8.30 Uhr in der St. Georgskirche, anschließend um 9,30 Uhr die Beerdigung von der Friedhofshalle aus, wozu freundlich eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

CAPITOL

Ab heute (Dienstag), Mittwoch u. Donnerstag (Feiertag):

Ein dramatisches Abenteuer aus dem Leben der Pelzjäger Norwegens

schildert dieser neue, spannende Ufafilm:

Hilde Sessak, René Deltgen, Ferdinand Marian, Josef Siebert, Fritz Kampers, Otto Wernicke.

Ein nicht alltägliches Erlebnis vermittelt dieser abenteuerliche Ufa-Film.

Packend

durch seine ergreifende heroische Handlung — — —

Ueberwältigend

durch die Großartigkeit einer entfesselten Natur im ewigen Eis — — —

Ergreifend

durch das Ringen und den Kampf zweier Pelzjäger um eine Frau.

IN VORPROGRAMM:

Großstadt-Typen. Die unheimliche Nacht.
Ufa-Ton-Woche.

Geöffnet: Wochentags ab 4,30 Uhr. Feiertag (Donnerstag) ab 2 Uhr. (805g

Ab Freitag vollständig neues Programm.

Grundstücke

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 7016 an das Volksblatt.

Phönix-Nähmuschinen

bekannt, bewährt. Vertreter:
H. Rose, am Capitol.
— Reparaturen fachmännisch. —

Sehr richtig!

Gerade Kinder in den Entwicklungsjahren, aber auch Erwachsene brauchen Nervennahrung, Vitamine und Aufbaustoffe. Darum stets die vitaminreiche, nervennährende
Dr. Scheffer's Lecithin-Emulsion
die bildet: Blut, Knochen, Muskeln, macht Appetit und schmeckt so gut.
Gr. Flasche RM 2.50
Drogerie Voss, Osterstraße 43.

Haarausfall?

Dünnes Haar! Dann nur die **Ottve-Methode.** Wirkung überraschend. (5037h
Alleinverkauf:
Salon Heßling, Ravardistr. 24

Die Annahmestelle des „Bocholter Volksblattes" in

Ringenberg

befindet sich bei Herrn **Josef Weising** (Kolonialwaren u. Gastwirtschaft). Hier werden Anzeigen und Drucksachen entgegengenommen.

Lieferung von Drucksachen in wenigen Stunden.

Zur gefl. Beachtung!

Wenn unter einer Anzeige steht: „Offerten unter Nr. . . . an die Geschäftsstelle", dürfen wir Ihnen den Namen des Auftraggebers nicht angeben. Fragen Sie deshalb nicht! — — Sie ersparen uns Arbeit und sich Zeit und Aerger!

Eine moderne Handtasche

ein immer willkommenes Geschenk für die Dame!

Sehen Sie sich einmal unsere Ledertaschen an, sie sind apart und — preiswert!

Temming & Heilborn

Bocholt Nordstraße 27

810g

Danksagung.

Für die uns bewiesene innige Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Bruders, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, den Nachbarn und der Gemeinde Hemden, unsern innigen, tiefgefühlten Dank aus.

Familie Hermann Harks.

Hemden, im Dezember 1938.

Künstliche Zähne ohne Bürste schnell sauber!

Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen bereits

Kukident

Das Gebiß wird durch Kukident vollkommen sauber, viel sauberer als mit der bisherigen Methode, außerdem desinfiziert. Kein übler Geruch und Geschmack mehr. Aufklärungsschrift kostenlos. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Krechting und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich in Krechting ein

Kohlengeschäft

eröffnet habe. Ich bitte, mein junges Unternehmen zu unterstützen.

Bernhard Lammers

Krechting 57.

Bumrung

ist Qualität 38%, kein Alltagslikör.
Großvertrieb: **H. Leuer** Coesfeld

Massiv goldene Trauringe

mit besonders hoher Anlaufbeständigkeit, ohne Aufschlag durch eigene Fertigung erhalten Sie bei der GOLDSCHMIEDE

Rud. Hiedewohl, Goldschmiedemeister (e
Ankauf von Altgold. Kirchstraße 23.

APOLLO

Dem Wunsche vieler Besucher nachkommend zeigen wir

ab heute (Dienstag), Mittwoch und Donnerstag (Feiertag)

noch einmal die weltbekannten Wiener Sängerknaben

in dem beliebten, heiteren Film:

Heli Finkenzeller, Fritz Kampers, Hans Holt, Elfriede Gerhardt und die Wiener Sängerknaben.

Eine heiter - ernste Liebesgeschichte aus den Tiroler Bergen. Lustige und ernste Episoden um die Liebesgeschichte eines feschen Junglehrers. Heimliche Liebe, Jungenstreiche, Flirt und Eifersüchteleien, Kameradschaft durch dick und dünn und ein originelles Konzert der beliebten und

weltbekannten Wiener Sängerknaben

Im Beiprogramm:

Alt-Regensburg. Leichtsinn.
Fox tönende Woche.

Geöffnet: Wochentags ab 4,30 Uhr, Feiertag (Donnerstag) ab 2 Uhr.

Ab Freitag vollständig neues Programm.

Und außerdem so angenehm, wenn man gleich morgens in ein mollig warmes Kleidungsstück schlüpfen kann. Wir haben ganz entzückende Neuheiten hereinbekommen.

Morgenrock
kräftige Vellené-Qualität mit hübschem bekurbelten Kragen **4.90**

Morgenrock
Kunstseide, mit angerauhtem Futter und modern besticktem Revers . . . **8.75**

Morgenrock
Kunstseide angerauht, durchweg bestickt, mit apartem Schalkragen . . **11.90**

Schmidtmann

Osterstraße 48-50.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Bauern: (799

1. Heinrich Tebrügge, Dingden-Lankern Nr. 6 a
2. Witwe Hoffmann, Dingden-Lankern Nr. 44
3. Heinrich Möllmann, Dingden-Nordbrock 16 a
4. Wilhelm Willing, Dingden-Berg Nr. 3
5. Witwe Groß-Bölting, Dingden-Berg Nr. 8 a
6. Theodor Brauer, Dingden-Berg Nr. 64

ist erloschen.

Die aus Anlaß dieser Seuchenfälle erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen werden hiermit aufgehoben.

Borken, den 4. Dezember 1938.

Der Landrat.

Metallsalzbeizen
Wachsbeizen

in großen und kleinen Packungen
Farbenhaus Schmalhausen

Warum die Qual?
Bergblume Nr. 10
Gicht- u. Rheumate RM. 1.-
(auch als Tropfen!)
ganz vorzügliche Hilfe!
Alleinverkauf:
Drogerie Maaß
Osterstraße 25.

Besseres

Wohnhaus

in guter Lage Bocholts gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 7017 an das Volksblatt.

Eine Reihe von schönen Mustern für jeden Geschmack in der weltbekannten **WELLNER** Qualität. Jedes **BESTECK** einzeln erhältlich, sodass man immer ergänzen kann bis zum vollständigen Silberschatz — der Stolz jeder Hausfrau.

Fisch auf den Tisch!

Komme heute (Dienstag) morgen mit Rheinfische aus eigener Fischerei zum dortigen Wochenmarkt.

Plötzen, Rotaugen 3 kg 1.- RM.
Bräsen 2 kg 1.- RM.

Heinrich Kremer,
Wesel Fernruf 1769.

FRANZ **Janten** UHRMACHERMEISTER
Osterstraße 3.

UNSERE **Fernsprechnummer** ist **3247**

J. & A. Temming.

Die Kleinen V-Anzeigen

zum Wortpreis, erscheinen Dienstags, Freitags und Sonntags.

Wortpreise: Das Ueberschriftswort 25 Pfg., jedes Textwort 5 Pfg., Angebots- und Auskunftsgebühr 25 Pfg. Wörter mit mehr als fünfzehn Buchstaben gelten als zwei Wörter.

Stellenangebote

Mädchen
das zu Hause schlaf. kann, für Hausarbeit und zu einem Kind gesucht.
Näher. Volksbl

Tüchtiges
Mädchen
vom Lande zum 15. Dezbr. 1938 gesucht.
Fr. Heisterkamp, Hemden 13.

Kath.
Mädchen
unt. 20 Jahren sofort zur Stütze d. Hausfrau gesucht. Kochen k. erlernt werden.
Näher. Volksbl.

Halbtags-
Mädchen
gesucht.
Näher. Volksbl.

Stütze
für Geschäftshaushalt zu sofort ges., evtl. auch ein Pflichtjahrmädel, nicht unt. 17 Jahren. Schriftl. Angebote unter Nr. E. 7015 an das Volksblatt.

Stellengesuche

Saubere Frau sucht für Nachmittags
Beschäftigung
evtl. a. abends zum Putzen von Büros.
Näher. Volksbl.

Vermietungen

Werkraum
(Schuhmacherwerkstatt) evtl. mit Wohnung zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Auto-
Garagen
Mitte d. Stadt zu vermieten.
Ostmauerstr. 8.

Eine geräumige Fünf-Zimmer-
Wohnung
mit Garten, in gut. Wohnlage, ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Schriftl. Angebote unter Nr. J. 7019 an das Volksblatt erb.

Zwei große
Zimmer
an Fräulein zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Mietgesuche

Jg. Mann sucht einfach möbl.
Zimmer
mit Morgenkaffee und Abendbrot.
Schriftl. Angebote unter Nr. A. 7021 an das Volksblatt erb.

Reklame bringt **Erfolg!**

Kaufangebote

Ein oval., nußbaum polierter
Tisch
ausziehbar, mit 2 Klappeinlag., 1,40×1,10 groß, ausgezog. 2.40, zu verkaufen.
Wissen, Nordstiege 55.

Zentral-
Heizungskörper
zu verkaufen.
Näher. Volksbl.

Weihnachtsgeschenk!
Dielengarnitur, 2 Sessel, 1 Tisch (fast neu) preiswert zu
verkaufen.
Näher. Volksbl.

Weihnachtsgeschenk!
Künstler-
Geige
billig abzugeb.
Dinxperloer Straße 72.

Zweifamilien-
Haus
mit groß. Garten und freiwerdend. Wohnung, in guter Wohnlage, ist unter günstigen Bedingung. sofort zu verkauf.
Schriftl. Angebote unter Nr. K. 7020 an das Volksblatt erb.

Zu
verkaufen:
Küchenschrank, Tisch, Sofa, Wäscheschrank, Schlafzimmer, Stühle, Weckgläser nebst Apparat.
Dinxperloer Straße 198.

Gebrauchte, gut erhaltene
Hobelbank
zu verkaufen.
Näher Volksbl.

Kaufgesuche

Schreibtisch
evtl. a. Bücherschrank, zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. H. 7018 an das Volksblatt erb.

Tiermarkt

Eine tragende Fuchs-Rasse-
Stute
5 Jahre alt, zu verkaufen.
Herm. Siemen, Wertherbruch Nr. 20, Tel. 72.

ıus
Barzahlung
017 an das

en Tisch!
enstag) morgen mit
ner Fischerei zum

n 3 kg 1.- RM.
1.- RM.
Kremer,
Fernruf 1769.

mmer
ist
3247
ning.

uzeigen
onntags.
kunftsgebühr

Gebrauchte, gut erhaltene **Hobelbank** zu verkaufen. Näher Volksbl.

Kaufgesuche

Schreibtisch evtl. a. Bücherschrank, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. H. 7018 an das Volksblatt erb.

Tiermarkt

Eine tragende Fuchs-Rasse-**Stute** 5 Jahre alt, zu verkaufen. Herm. Siemen, Wertherbruch Nr. 20, Tel. 72.

Von Nah und Fern.

Tod auf der Landstraße.

—tt **Bocholt**, 5. Dezember.

Am Sonntag fuhr in der Kurve bei Isselburg ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Hierbei wurde der Altos Terhorst aus Dinxperloh (Holland) tödlich verletzt. Der Fahrer, der nur leichtere Verletzungen davontrug, wurde verhaftet, da der Verdacht besteht, das er angetrunken war.

Furchtbares Familiendrama.

Zweifacher Mord und Selbstmord.

× **Werne** a. d. Lippe, 5. Dezember.

Eine furchtbare Bluttat, der drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich hier am vergangenen Samstag. Im Verlaufe des Tages erhielt die Werner Polizeibehörde durch einen Boten die schriftliche Nachricht des Invaliden Willibald Möcks, Steinstraße, daß er seine Frau erschlagen und seinen neunjährigen Sohn erschossen habe. Weiter teilte er mit, daß er sich auch selbst das Leben nehmen wolle. Die Polizei, die sich auf schnellstem Wege zur Wohnung des M. begab, hörte beim Oeffnen der Haustür einen Schuß fallen. Den eintretenden Beamten bot sich ein grausiges Bild. Möcks hatte sich im gleichen Augenblick erschossen, als die Polizei die Wohnung betrat. Es bestätigte sich, daß auch die Ehefrau und der Sohn getötet waren. Sofort wurden die notwendigen Maßnahmen ergriffen und die entsprechenden Behörden in Kenntnis gesetzt. Die ärztlichen Feststellungen ergaben, daß die Ehefrau des M. schon seit mehreren Tagen erschlagen in der Wohnung lag. Der neunjährige Sohn ist Samstag morgen mit einer Schußwaffe getötet worden.

Es hat sich ergeben, daß die Tat auf Grund vollkommen zerrütteter Familienverhältnisse geschehen ist. Der Täter hat in seinem Schreiben die Beweggründe zu seiner entsetzlichen Handlung dargelegt. M. hat seine sämtlichen Vermögensverhältnisse in den letzten Tagen restlos geordnet und testamentarische Bestimmungen für seine beiden noch lebenden Kinder getroffen. Auch die Beerdigungsangelegenheiten für ihn und seine Opfer waren von dem Täter geordnet worden. Die in dem Testament bedachten beiden Kinder — es handelt sich um eine 13jährige und 18jährige Tochter — befanden sich während der Tat außerhalb der Wohnung.

Acht Tage im Nachthemd herumgelaufen.

)) **Bückeburg**, 5. Dezember.

Der am 23. November nach Zertrümmerung einer Scheibe aus dem Krankenhaus entwichene Berliner Junge konnte bei Eisbergen an der Weser aufgegriffen und wieder nach Bückeburg gebracht werden. Volle acht Tage hat sich dieser Mann im Nachthemd bei Wind und Wetter zuerst im Haarl, wo er vier Tage lang unter Laub an einer Mauer geschlafen hat, und später in den Weserbergen aufgehalten. In den ersten 96 Stunden hat er keine Nahrung zu sich genommen, auch hat er sein sicheres Versteck Tag und Nacht nicht verlassen. Dann durchstreifte er die Felder und ernährte sich von Runkelrüben. In völlig verschmutztem Zustande und mit dicken und blutigen Füßen wurde er zur Säuberung und Einkleidung eingeliefert. Um ihn auf seinen Geisteszustand hin zu untersuchen, brachte man ihn nach Wunstorf in eine Anstalt.

Mit Revolver und Maske.

Tapferes Mädchen verhinderte einen Raubüberfall.

× **Voerde**, 5. Dezember.

In die Verkaufsstelle der Bergischen Lebensmittelgesellschaft in Voerde drang am Freitagabend eine maskierte Person, während noch Käufer sich im Geschäftsraum aufhielten, ein und verlangte unter Bedrohung mit einer Schußwaffe von einer Verkäuferin die Herausgabe der Kasse. Geistesgegenwärtig schloß die Verkäuferin die Kasse zu und schlug den Eindringling ins Gesicht. Wahrscheinlich hierdurch und durch die Anwesenheit der anderen Personen beeinflußt, zog sich der Maskierte zurück und flüchtete. Leider entkam er unerkannt.

Der Tod auf Eisenbahnschienen.

Beamter im Dienst verunglückt. — Vom Auto geblendet auf das Kleinbahngleis gestürzt.

)(**Herford**, 5. Dezember.

In den letzten Tagen ereigneten sich hier wiederum zwei schwere Unfälle, denen in beiden Fällen ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Lokomotivführer Gottlieb Niederbeckmann aus Herford wurde von einem Zuge überfahren und getötet. Der Verunglückte wollte sich zum Dienst begeben und beabsichtigte, die Gleise zu überqueren. Vermutlich hat er dabei das Nahen eines Zuges überhört. Niederbeckmann wurde von der Maschine erfaßt und getötet. Man fand ihn später tot auf den Gleisen. — Der 72 Jahre alte Arbeiter Brockmann aus Wallenbrück bei Enger wurde das Opfer eines ähnlichen Unfalles. Brockmann wurde auf der Strecke Wallenbrück—Spenge von dem fahrplanmäßigen elektrischen Zug erfaßt und sofort getötet. Man nimmt an, daß der alte Mann durch ein entgegenkommendes Auto geblendet worden ist, dabei die Richtung verlor und auf die Gleise stürzte, die an dieser Stelle die Straße unmittelbar berühren. Auto, Elektrische und Passant haben sich im Augenblick des Unfalles auf der gleichen Höhe befunden.

54 000 RM unterschlagen.

Zwei Jahre Zuchthaus und 10 000 Mark Geldstrafe.

© **Düsseldorf**, 5. Dezember.

Das Düsseldorfer Schöffengericht verurteilt den 44jährigen Otto Schmidt aus Hilden wegen Untreue in einem besonders schweren Fall, wegen fortgesetzter Unterschlagung, wegen Betrugs und wegen schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren, zu 10 000 RM Geldstrafe und zu fünf Jahren Ehrverlust. Schmidt war bei einem Krefelder Mühlenwerk als Leiter der Filiale Hilden tätig. Vom Jahre 1935 bis 1938 hatte er Unterschlagungen in Höhe von 54 000 RM begangen und die entsprechenden Unterlagen gefälscht. Als die Verfehlungen aufgedeckt wurden, flüchtete Schmidt nach Braunschweig, wo er festgenommen wurde. Vor Gericht gab der Angeklagte die Unterschlagung von 15 000 RM zu.

Belgische Studenten in Bonn.

:: **Bonn**, 5. Dezember.

Am Samstag traf in Bonn eine Gruppe belgischer Studenten von der Universität Lüttich zu einem Besuch der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität ein. Die Studentengruppe, die damit einen kürzlichen Besuch deutscher Studenten in Belgien erwidert, steht unter der Führung des Direktors des germanistischen Seminars in Lüttich, Prof. Dr. Corin, der sich um den Ausbau des Seminars, das gewissermaßen die Zentrale deutscher Sprachpflege und Wissenschaft in Belgien darstellt, große Verdienste erworben hat.

Nach einem festlichen Empfang am Samstagnachmittag fand abends in der Universität eine Vortragsveranstaltung statt. Der Direktor des germanistischen Seminars der Universität Bonn, Prof. Dr. Obenauer, begrüßte in Prof. Dr. Corin einen der hervorragendsten Vertreter der Germanistik in Belgien.

Prof. Dr. Corin hielt einen Vortrag über „Motive aus Goethes Faust" in dem er äußerst geistvolle Deutungen einzelner Gestalten der weltberühmten Dichtung Goethes gab und seine Darlegungen in einer flüssigen, lebendigen deutschen Sprache vortrug.

★

=md= **Ottmarsbocholt**, 5. Dez. **Durch niederfallenden Ast getötet.** In der Davert war der Landwirt und Holzarbeiter Domhöver mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Ein geschlagener Baum stürzte dabei auf einen anderen Baum und riß von diesem einen starken Ast ab. Domhöver wurde von dem niederstürzenden Ast so unglücklich am Kopf getroffen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

=md= **Nordhorn**, 5. Dez. **Schnellgerichtsverfahren gegen Verkehrssünder.** Der schwere Verkehrsunfall, der sich am Dienstag, dem 29. November, in der Bahnhofstraße in Nordhorn ereignete und an dessen Folgen noch am Abend des Unglückstages der 52jährige Bauarbeiter Lambertus Heils von hier verstarb, fand bereits am Samstag in einem Schnellgerichtsverfahren des Neuenhäuser Amtsgerichts, das zu diesem Zwecke in Nordhorn tagte, seine Sühne. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Angeklagte Harms einen völlig veralteten Lieferwagen benutzte, dessen Bremsen alles andere als in Ordnung waren. Das Gericht verurteilte daher den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

=md= **Veldhausen** (Kr. Bentheim), 5. Dez. **200 000 Rm. für eine neue Molkerei.** In der Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Veldhausen wurde der Beschluß gefaßt, sofort mit einem Kostenaufwand von 200 000 Rm. den Bau einer neuzeitlich eingerichteten Molkerei in die Wege zu leiten. Durch diesen Neubau wird es ermöglicht, die gesamte Milch des Einzugsgebietes (etwa 6 Millionen Liter) zu verarbeiten, wohingegen bislang nur jährlich etwa 4,5 Millionen Liter abgenommen und verarbeitet werden konnten.

t—s **Wulfen**, 5. Dez. **Auto fuhr gegen einen Baum.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Kreisstraße Wulfen—Hervest in der Nähe des Arbeitslagers. Ein von Marl kommender Personenwagen, der mit drei Personen besetzt war, fuhr aus bisher noch ungeklärter Ursache gegen einen Baum. Der Wagen wurde völlig zertrümmert und die Insassen schwer verletzt. Einer von ihnen wurde durch die Wucht des Anpralls durch die Windschußscheibe geschleudert. Der sofort herbeigerufene Krankenwagen brachte die Verletzten ins Krankenhaus.

t—s **Kirchhellen**, 5. Dez. **Auf der Fahrt nach Münster verunglückt.** Ein Unternehmer aus Kirchhellen, der mit seinem Wagen nach Münster zur Arbeitsstelle unterwegs war, geriet bei Appelhülsen auf der glatten Straße ins Schleudern und streifte hierbei sowohl auf der rechten wie auf der linken Seite einen Baum. Durch den Anprall wurde einer der Insassen schwer verletzt. Er erlitt einen Schenkel- und Schlüsselbeinbruch. Der Verletzte fand Aufnahme in der Chirurgischen Klinik in Münster.

Handel und Wirtschaft.

Altenessener Schweinemarkt.

× **Altenessen**, 3. Dez. Auftrieb: Ferkel 737, Läuferschweine 1000. Marktverlauf: sehr langsam. Es kosteten: Ferkel unter sechs Wochen alte 15, 6—8 Wochen alte 16—23, 8—12 Wochen alte 28—31; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 31—41, 4—6 Monate alte 41—55, größere entsprechend höher. Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Bremen: Baumwolle

	5. 12. Brief	5. 12. Geld	5. 12. bez.	2. 12. Brief	2. 12. Geld	2. 12. bez.
Loco	9.80			10.21		
Jan	8.76	8.70	8.73	9.06	9.04	9.05
März	9.05	9.04	9.02	9.33	9.31	9.32
Mai	9.08	9.06	9.08	9.36	9.35	9.35
Juli	9.14	9.13	9.13	9.37	9.36	9.37
Okt	9.07	9.06	9.05	9.32	9.30	9.32
Dez	—	—	8.63	—	—	8.87

	5. 12.	3. 12.
Juni	7.83	7.81
Juli	7.71—72	7.70—71
August	7.60	7.60
September	7.50	7.50
Oktober	7.40	7.39
November	—	—
Dezember	8.38	8.38—39

New Yorker Baumwollkurse

	5. 12.	3. 12.
Loco	8.60	8.59
Januar	8.19	8.16
Februar	8.17	8.15
März	8.15	8.14—15
April	8.05	8.03
Mai	7.96	7.93—94

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	—
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	22000
Zufuhren in Pacific-Häfen	6000
Export nach England	—
Export n. d. übrig. Kontinent	13000
Export nach Japan u. China	22000
Fracht nach Liverpool	—

Berliner Börse.

Tendenz: Aktien ruhig und eher nachgebend, Renten gehalten. — Nach der leichten Belebung und Befestigung, die die Sonnabendbörse aufzuweisen hatte, zeigte sich zu Beginn der neuen Woche wieder stärkste Interessenlosigkeit des Publikums am Wertpapiergeschäft. Kaufaufträge waren nur ganz vereinzelt erteilt worden. Der berufsmäßige Handel schritt bei dem Fehlen der zweiten Hand zur Glattstellung der am Sonnabend eingegangenen Engagements. Die Kurse gaben daher an fast allen Märkten um Prozentbruchteile, vereinzelt auch darüber hinaus, nach. Trotzdem war die Börse nicht unfreundlich gestimmt. Das ausgezeichnete Ergebnis der Sudeten-Abstimmung wurde naturgemäß lebhaft besprochen.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 5. Dezember 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin . . . 208

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
ges. Erzeugerpr.	197.00	198.00	199.00	200.00	201.00	203.00	205.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 70/72 frei Berlin . . . 181

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
ges. Erzeugerpr.	179.00	180.00	181.00	182.00	185.00	186.00	187.00

Futtergerste 59/60

	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet	166.00	167.00	169.00	172.00	174.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr.	161.00	165.00	168.00	170.00	173.00	175.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.95	28.95	28.95	28.95	28.70	28.95	28.95	28.95	29.35	29.65

10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk. Aufgeld.
20 % Auslandsweizen — 3,00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 1150, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

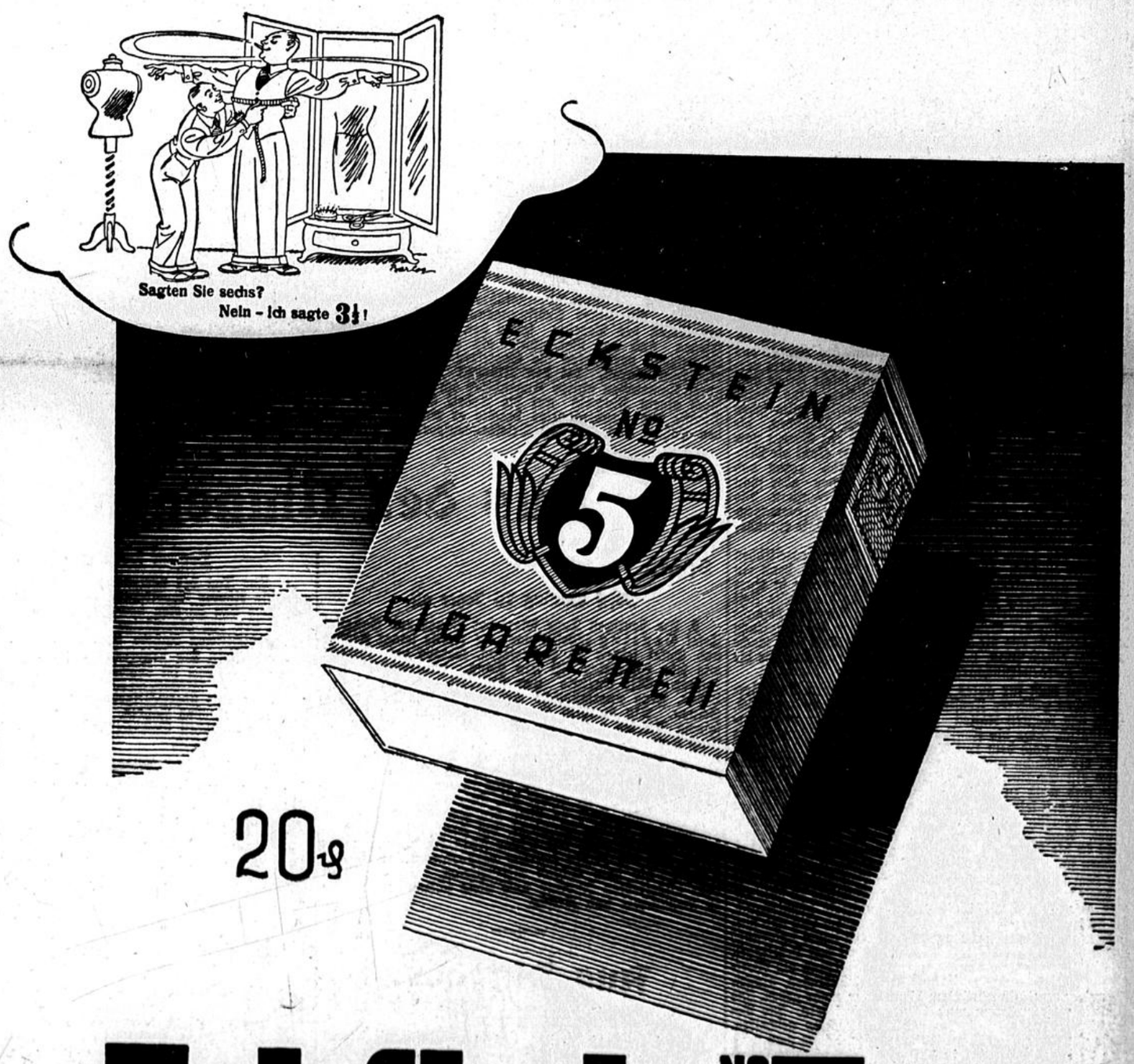
II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
1 .10	10.15	10.30	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Erbsen, Viktoria	36.50—41.50	Futtererbsen	bis zu 4.00 RM
Rohware	41.50—45.00	Futterpeluschken	bis zu 4.00 RM
Erbsen, Viktoria fein	33.00—36.00	Futterackerbohnen	bis zu 4.00 RM
Kleine Erbsen	—	Futterwicken	bis zu 4.00 RM
Peluschken	—	Futterlupinen, bitter	bis zu 2.00 RM
Ackerbohnen	—	Futterlupinen, süß	bis zu 8.00 RM
Wicken, deutsche	—	Deutscher Mais	bis zu — RM
Seradella	—		
Lupinen, blaue	—		
Lupinen, gelbe	—		

Benutzen Sie die Zeno-Zeitungen um die Käufer in Stadt und Land mit Ihren Angeboten bekannt zu machen.



Eckstein No 5

5fach garantiert

Garantie-Punkt 5: „Überzeugende Fachleistung!" Ihre Güte wurde von Millionen erkannt, schuf ihr Millionen Freunde. Und diese Millionen ermöglichen den vorteilhaften Preis 3⅓ Pfennig.

„Schönheit der Arbeit" in den Werkstätten

Das Ergebnis des Preisausschreibens der DAF.

Eine mit dem 2. Preis ausgezeichnete Arbeit aus der Berufsgruppe Uhrmacher; Einsender: K. W. Müller, Eberswalde.

Bocholt, 5. Dezember.

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete Anfang des Jahres 1938 ein Preisausschreiben betr. „Schönheit der Arbeit" in den Werkstätten des Handwerks. Es handelte sich bei diesem Preisausschreiben darum, aus den Reihen der Kameraden des deutschen Handwerks in Form von Aufsätzen Vorschläge und Anregungen zur Verwirklichung des Gedankens „Schönheit der Arbeit" in den Werkstätten des Handwerks zu erhalten. Die Beteiligung war sehr rege, und auch die in vielen Aufsätzen dargelegten Gedankengänge und Vorschläge bieten eine wertvolle Grundlage für die weitere Aktivierung aller Kreise des Handwerks für den Gedanken „Schönheit der Arbeit".

Im Gau Westfalen-Nord konnten fünf Kameraden mit je einem Preis ausgezeichnet werden und zwar:

1. Preis: Conrad H. Junker Paderborn, Wigbertstraße 31 (Schmied);
2. Preis: Heinz Ebmeier. Bielefeld-Gadderbaum, Graf-Baudissin-Straße 12 (Schmied);
2. Preis: Hans Eberhard Klingebiel, Minden i. W., Stiftsallee 56 (Schmied);
2. Preis: Stefan v. Bronk. Coesfeld i. W., Adolf-Hitler-Straße 72 (Tischler);
3. Preis: Mihelm Schonne, Bielefeld, Flensburger Straße 68 (Tischer).

*

Aus der Reihe der preisgekrönten Aufsätze geben wir nachstehend einen Aufsatz aus der Berufsgruppe Uhrmacher (Einsender K. W. Müller, Eberswalde) wieder:

Man trifft heute leider in sehr vielen Uhrgeschäften noch Arbeitsräume an, die in gar keiner Weise den Voraussetzungen entsprechen, die nun einmal notwendig sind, um eine gute, einwandfreie Arbeit zu leisten und um Körper und Geist gesund zu erhalten.

Vielleicht liegt es an der konservativen Einstellung des Handwerks (was viele Menschenalter hindurch gegangen ist, wird auch weiter gehen), dann aber an der fehlenden Erkenntnis, daß bei beschränkten Mitteln zuerst die Werkstatt ausgeschaltet werden sollte, statt des Verkaufsraumes; denn der Kunde beurteilt seinen Uhrmacher nach dessen Leistungen in der Werkstatt. Wird der Kunde hier restlos zufrieden gestellt und gewinnt Vertrauen, dann wird er bei eintretendem Bedarf auch die neuen Uhren bei ihm kaufen. Aber auch die neue Uhr bedarf ja in den meisten Fällen einer Nacharbeit durch den Uhrmacher, und hierfür ist wiederum die gut eingerichtete Werkstatt Vorbedingung. Also ist es unbedingtes Erfordernis, zuerst die Werkstatt in jeder Beziehung auf die größtmögliche Höhe zu bringen, dann werden sich die Mittel von ganz allein einstellen, um Verkaufsraum und Lager weiter auszugestalten.

Die Arbeit des Uhrmachers verlangt keine großen körperlichen Leistungen und ist dabei doch so anstrengend, daß nur ein kräftiger, gesunder Körper diese Arbeit auf die Dauer zu leisten imstande ist. Ich habe viele Uhrmacher kennen gelernt, die mit 35 Jahren schon so verbraucht waren, daß sie nicht mehr voll arbeitsfähig waren. Die Berufskrankheiten des Uhrmachers sind ja bekannt: Vorzeitige Aderverkalkung und vorzeitig verbrauchte Nerven. Das läßt sich aber vermeiden durch Schaffung heller, sauberer Arbeitsräume, sportliche Betätigung und viel Aufenthalt in frischer Luft. Es ist noch gar nicht so lange her, da konnte man in Fachkreisen so merkwürdige Ansichten hören, ob der Uhrmacher Sport treiben dürfe. Man befürchtete nämlich, daß ein sportlich gestählter Körper das feine Gefühl für die Präzisionsarbeit des Uhrmachers verlieren würde. Es erübrigt sich, auf eine solche Frage auch heute noch einzugehen, es sind bedauernswerte Menschen, die nur einzugehen, es sind bedauernswerte Menschen, die Stunde Gymnastik treiben. Vielleicht ist ein Garten vorhanden, sonst eignet sich auch der Hof dazu (laßt die Mitbewohner ruhig lachen, sie gewöhnen sich daran und machen später am liebsten selber mit), oder aber man macht das in der Werkstatt bei geöffneten Fenstern. Die gemeinsame Gymnastik ist übrigens auch ein hervorragendes Mittel, um Betriebsführer und Gefolgschaft einander näher zu bringen.

Was hat denn die Gymnastik mit der neuzeitlichen Werkstatt zu tun, werden sie fragen? Jawohl, denn ein sportlich gepflegter Körper wird sich nicht mehr in einer dunklen Werkstatt wohlfühlen, in der er die meiste Zeit seines Lebens zubringen soll. So ergibt sich schon beinahe zwangsläufig der Gedanke zur gesunden Ausgestaltung der Werkstatt. Wo die Mittel hierzu beschränkt sind, mache man sich einen Plan, nach welchem man nacheinander die nötigen Verbesserungsarbeiten ausführt.

Zuerst muß für gutes Licht gesorgt werden. Das Herausbrechen größerer Fenster, so groß wir irgend möglich, ist in den meisten Fällen gar nicht so teuer und unerschwinglich. Vor die Fenster einige Blumenkästen. Gehen die Fenster nach dem Hof hinaus, dann muß dieser sauber sein, die Wände nach Möglichkeit berankt, Müllkästen durch ein Spalier verdeckt. Wände und Decke der Werkstatt sind weiß zu streichen, auch der Fußbodenbelag soll möglichst hell sein. Heraus mit allem, was nicht unbedingt in die Werkstatt gehört, die Werkstatt ist kein Ablageraum. Auch die Kleider, Mäntel und Jaketts gehören nicht in die Werkstatt. Wenn kein besonderer Raum vorhanden ist, hänge man sie in einen verschließbaren Schrank auf dem Flur. Bei unserer sitzenden Beschäftigung ist der Sitzgelegenheit die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Der alte gute Dreibein ist der Gesundheit unzuträglich. Es gibt Stühle mit verstellbarem, federndem Sitz und verstellbarer Rückenlehne. Der Körper wird dabei unterstützt und ermüdet nicht sogleich. Besonders bei den Lehrlingen ist darauf zu achten, daß sie in grader Haltung am Werktisch sitzen, es darf in Zukunft keine kränklichen, blassen Uhrmacher mit eingedrücktem Brustkasten mehr geben. Die künstliche Beleuchtung muß blendungsfrei sein. Die Beleuchtungsindustrie hat einwandfreie Leuchten geschaffen. Sehr praktische Werktische stellt man her, indem man kräftige T-Eisen horizontal in die Wand einmauert und darauf das Werktischbrett befestigt. Es fallen so die lästigen Füße weg, an denen man sich dauernd stößt, man hat nicht mehr das Gefühl, mit dem Unterkörper in einer Zwangsjacke zu sitzen, und die Reinhaltung des Fußbodens ist erleichtert. Flaschen in allen möglichen Formen lasse man nicht mehr in allen Ecken herumstehen, sondern beschaffe für Benzin, Spiritus, Oel, Säuren usw. gleichmäßige Flaschen mit Glasstöpsel, wie man sie in Drogerien findet, und beschrifte dieselben gleichmäßig und stelle die Flaschen in einen weißlackierten Wandschrank. Sehr viel Wert ist auf eine geordnete Unterbringung der Reparaturen zu legen. Bewährt haben sich an der Wand befestigte Reparaturbretter, in denen hundert Haken eingeschraubt sind, mit Nummern 1—100 bezeichnet, und die betreffende Reparatur kommt auf den Haken, der die beiden letzten Zahlen der Reparaturmarke trägt. Also die Uhr mit Nr. 26 582 kommt auf den Haken Nr. 82. So wird jede Uhr sofort gefunden. Nichts macht auf den Kunden einen schlechteren Eindruck, als wenn er, weiß wie lange, warten muß. Das lange Suchen macht beide Teile nervös und vergeudet viel Zeit.

Wo es sich irgend einrichten läßt, soll das Innere der Werkstatt vo,kommen sichtbar für den Kunden sein, möglichst so, daß der Kunde die Werkstatt ohne weiteres vom Laden aus betreten kann. Der Kunde soll Einsicht in die Arbeit des Uhrmachers bekommen, damit er in der Lage ist, unsere Arbeit gerecht zu beurteilen. Wir wollen keine Geheimnisse machen, sondern unsere Aufgabe darin finden, das Gut unserer Kunden durch eine gute Arbeit zu erhalten. Es ergibt sich bei einer peinlich sauberen Eindruck macht, es darf nichts herumliegen, jedes Stückchen Werkzeug, jede Uhr muß ihren bestimmten Platz haben, Staub, Papierschnitzel und dergleichen dürfen nicht geduldet werden, und die Arbeitsmäntel müssen sauber sein. An den Wänden bringe man Abbildungen von Uhrwerken und Konstruktionszeichnungen an, an Hand deren man dem Kunden die notwendigen Arbeiten an seiner Uhr erklären kann, die die Grundlage bildet für den Geist, der in der Werkstatt zu herrschen hat. Hierfür mache ich folgenden Vorschlag:

Wir, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Firma .... erstreben gemeinsam ein Ziel: Die Reinerhaltung unserer Berufsehre.

1. Streben nach höchster Vollkommenheit unserer Arbeit. Alles zu tun und nichts zu unterlassen, um diese Vollkommenheit zu erreichen. Mittelmäßigkeit kennen wir nicht.
2. Den gemeinsamen Einsatz aller Gefolgschaftsmitglieder für dieses Ziel.
3. Wir wollen durch unsere Leistung beispielgebend im Fach wirken und unseren ganzen Stolz darin finden, der Gemeinschaft dieses Betriebes anzugehören.
4. Wir versprechen dem Befehl des Führers zu gehorchen, durch den vollen Einsatz unseres Könnens und unserer Arbeitskraft der Volksgemeinschaft zu dienen.

Die offene Werkstatt, die für den Kunden zugänglich ist, ist nun nicht etwa zu verwechseln mit dem im Laden arbeitenden Uhrmacher, der seinen kleinen Werktisch hinter dem dunklen Schaufenster hat. Auch hier sieht der Kunde den Uhrmacher bei seiner Arbeit, aber leider so, wie es nicht sein soll, und er bekommt eine ganz falsche Vorstellung von der wirklichen ernsten und verantwortungsvollen Handwerksarbeit, der Arbeit des Uhrmachers, die der Uhrmacher aber in einer Werkstatt, die allen Anforderungen an die Schönheit der Arbeit entspricht, nicht mehr als Arbeit, sondern als Freude an seinem Beruf empfindet und wo alle Vorbedingungen weitmöglichst gegeben sind, nicht nur die beste Arbeit zu leisten, sondern bis ins hohe Alter hinein Körper und Geist gesund zu erhalten.

Die Leistung entscheidet.

Stiftungsfest- und Schlagausstellung im Brieftaubenverein „Luftbote".

k. Wie alljährlich so hatte der Brieftaubenzuchtverein „Luftbote" auch in diesem Jahre mit der Feier des Stiftungsfestes am vergangenen Samstag und Sonntag eine Schlagausstellung verbunden. Man darf die Brieftaubenschau des Vereins insofern als besonders gut gelungen herausstreichen, als man in der Bewertung der Tiere diesmal völlig neue Wege ging und in erster Linie das Leistungsprinzip in den Vordergrund stellte. Nicht die Schönheit eines Tieres allein darf ausschlaggebend für die Bewertung sein, sondern es soll in erster Linie auch die Leistung des Tieres in den Wettflügen ihre verdiente Würdigung finden. Zu wünschen wäre, daß das Beispiel des Vereins „Luftbote" auch in den anderen Vereinen Schule macht. Wie immer, so vereinigte auch diesmal die Schau im Lokale Spandern (Schwanenstraße) wieder ein erstklassiges Tiermaterial, und für den Preisrichter Krupka war es nicht leicht, die Entscheidungen zu treffen. Die Ausstellung wurde am Sonnabend durch Vereinsführer Hermann Heckers eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache widmete er den Toten des Vereins sowie den Helden des Weltkrieges und der Bewegung ein ehrendes Gedenken. Schweigend verharrten die Sportfreunde, die vollzählig erschienen waren, bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einige Augenblicke im stillen Gedenken. Nach einem Hinweis auf die Arbeit des Vereins im Dienste des Taubensportes brachte er ein Siegheil auf den Führer aus, der den Brieftaubensportlern vor kurzer Zeit das Brieftaubenschutzgesetz gegeben habe, wofür man ihm zu besonderem Danke verpflichtet sei. Bei der anschließenden Besichtigung konnte man sich von der Qualität des ausgestellten Tiermaterials überzeugen.

Nachstehend bringen wir

die Bewertungsergebnisse:

(Bemerken müssen wir, daß jedes Mitglied des Vereins eine Kollektion von vier Tauben ausgestellt hatte und die Gesamtwertung der Tiere für den zuerkannten Preis ausschlaggebend war.) 1. Alois Schröer (70,5 Punkte), 2. Alex Elsemann (68,5), 3. Josef Tenbrock (68,5), 4. Cl. Goebels (68), 5. B. Waterkamp (68), 6. A. Bauhaus (67,5), 7. B. Meteling (67,5), 8. H. Tepasse (67), 9. H. Volmering (66,5), 10. W. Spandern (66,5). Außerdem wurden noch 13 weitere Sportsfreunde mit einem Preis ausgezeichnet. Leistungspreise erhielten: 1. Gerh. Vering mit über 9000 Preiskilometern, 2. F. Quirmbach, 3. B. Waterkamp, 4. J. Schapdick, 5. Tielkes-Knoop. Bester Altvogel: Alois Schröer, beste Alttäubin: Cl. Goebels, bester Jungvogel: A. Elsemann, beste Jungtäubin: H. Volmering.

Am Sonntagabend fanden sich dann die Mitglieder zu einer frohen Feier aus Anlaß des Stiftungsfestes im Saale Spandern mit den Angehörigen ein. Einleitend nahm Vereinsführer Hermann Heckers die Siegerehrung vor und sprach allen Sportskameraden für ihre Arbeit zum Gelingen des Festes den Dank aus. Bei Tanz, Musik und sonstiger Unterhaltung blieb man noch lange im frohen Kreise beisammen.

Wassersport siegt 4:3 (0:2).

Wasserball-Winterrunde in Hallenbädern.

In diesem Winter hat sich der Bocholter Wassersportverein erstmalig an der Wasserball-Winterrunde beteiligt. Die Vereine des Gaues Westfalen sind für diese Wasserballspiele in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Kreise Westmünsterland und Emscher-Lippe bilden die Gruppe I und haben bereits mit den Spielen begonnen, die im 25 Meter-Hallenbad zu Erkenschwick gemäß Ausschreibung mit Mannschaften zu 5 Spielern durchgeführt werden.

Am vergangenen Freitag trafen die Mannschaften von Neptun (Erkenschwick) und Bocholter Wassersportverein unter Leitung von Kipp (Recklinghausen) zum ersten Wettkampf aufeinander. Es wurde ein schönes, flottes Spiel in dem für eine Fünfer-Mannschaft sehr großen Spielfeld durchgeführt. Bocholt hatte Seitenwahl und wählte zunächst die ungünstigere Seite, nämlich die tiefere Spielhälfte.

Schon kurz nach Spielbeginn kamen die Erkenschwicker durch einen Viermeterwurf, der durch einen absichtlichen Fehler der Bocholter Abwehr herbeigeführt wurde, zum Führungstreffer. Die Wassersportler, die seit drei Monaten ohne Training sind und nur am vergangenen Montag zu einer kurzen Uebung im Gladbecker Hallenbad angetreten waren, fanden sich zunächst mit dem Spielfeld und den besonderen Bedingungen in der Halle nicht ab. Durch einen Deckungsfehler konnten die Gastgeber auf 2:0 in Front ziehen. Einige weitere scharfe Schüsse hielt der Torwart von Bocholt ausgezeichnet. Bis Halbzeit änderte sich das Resultat nicht.

Nach Seitenwechsel spielte die Waspo-Mannschaft nun vom Flachen aus zur tieferen Spielhälfte. Der Torwart konnte im flachen Wasser stehen — was nur für den Torwart gestattet ist. Bocholts Spieler drängten nun stärker. Durch einen Viermeterwurf von Willi Lüer und einen schönen, genau plazierten Weitschuß von Niß wurde der Gleichstand erzielt. Lüer brachte seine Mannschaft dann auf 3:2 in Führung, doch brachte ein Durchbruch und damit verbundener Deckungsfehler den Erkenschwickern das 3. Tor. Trotz starker Müdigkeit rissen sich die Spieler der Gaumeistermannschaft zusammen und erreichten durch Lüer auf eine Vorlage von Pöpping den Siegtreffer. Ergebnis 4:3 für Bocholter Wassersportverein.

Die hiesige Mannschaft spielte: Hochgartz, Pöpping, Niß, Neyenhaus, W. Lüer. Es fehlten demnach die älteren Spieler H. Diesfeld und W. Ahlbrand, deren Einsatz bei weiteren Spielen sicherlich eine Verstärkung bedeuten wird.

Der nächste Wettkampf steigt ebenfalls in Erkenschwick und zwar am 13. Dezember gegen V. f. L. Recklinghausen 1863.

G.

Aus der Umgegend.

Spork

Josef Geuting 70 Jahre alt.

ö. Am heutigen Tage feiert der Bauer und Gastwirt Josef Geuting (Wesselbaas) im Kreise seiner Kinder und Enkel seinen 70. Geburtstag. Gerade und aufrecht wie sein Charakter ist sein Gang, unverwüstlich sein Humor. Mit Energie und Tatkraft meistert er das Leben, seine unermüdliche Arbeit gilt dem Wohle der Seinen. Als Vorbild treuer Pflichterfüllung ist er in seinem Betrieb noch jeden Morgen der erste am Platze. Auch sonst ist er ein Lebensbejaher. Sein reges Interesse versagt bei keinem Vorkommnis. Nach seiner Dienstzeit (er war Kavallerist) schloß er sich sofort dem Kriegerverein Bocholt an; später trat er der neugegründeten Kriegerkameradschaft Spork bei. Hier fehlt er bei keiner Veranstaltung. Hoch zu Roß, ein stattliches Reiterbild, funktioniert er als Adjutant, um dann bei nachfolgender Tanzbelustigung mit seiner Frau Hanneken, an der gleich ihm die Jahre spurlos vorübergehen, als flotter Tänzer bis zum Schluß mitzuwirken. Wir wünschen dem allbeliebten Jubilar noch viele schöne Lebensjahre in Gesundheit und Frische.

Aus Dingden.

Bedauerlicher Unfall.

§ Der Händler Kl. von hier kam kürzlich mit seinem Kleinkraftrad derart unglücklich zu Fall, daß er das Augenlicht auf dem linken Auge verlor.

Neuer Jugendwart von Blau-Weiß.

§ Gemeinschaftsführer Wiedenbrück führte auf einer Spielerversammlung der Sportgemeinschaft „Bau-Weiß" als neuen Jugendwart den Pg. und SA.-Mann Thomas Breuer ein, der im Besitz des SA.-Sportabzeichens und des Sportabzeichens des DRL. ist. Der Jugendwart gelobte, das ihm anvertraute Amt so zu führen, wie es sich gezieme.

Amt Rhede.

Oeffentliche Kundgebung der NSDAP.

Gauamtsleiter Pg. Reimpell spricht.

a. Am Donnerstag, dem 8. Dezember 1938, findet um 20 Uhr im Saale Hengstermann am Markt eine öffentliche Kundgebung der Ortsgruppe Rhede der NSDAP. statt. Als Redner ist der Gauamtsleiter Pg. Reimpell aus Münster gewonnen worden, der zu allen Volksgenossen über ein sehr aktuelles Thema sprechen wird. Volksgenossen von Rhede, erscheint in Massen und beweist durch euren Besuch, daß ihr geschlossen hinter dem Führer und seinem großen Werk steht. Für die Mitglieder der NSDAP. und deren Gliederungen ist das Erscheinen Pflicht.

Doppelt soviel wie 1937.

s. Der Tag der nationalen Solidarität bewies, daß auch die Rheder Bevölkerung in einmütiger Geschlossenheit nach den Worten des Führers handelte: „Ich erwarte, daß das diesjährige Winterhilfswerk der Größe des geschichtlichen Jahres 1938 entspricht". Jeder trug sein Scherflein zur Linderung der Not unserer Schwestern und Brüder im Sudetenland, in Oesterreich sowie überhaupt im Großdeutschen Reich bei. Das Ergebnis war denn auch überwältigend und betrug das Doppelte des vorhergehenden Jahres. Allen Spendern sowie auch den ehrenamtlichen Sammlern sei hierfür der herzlichste Dank ausgesprochen.

Aus der Kriegerkameradschaft.

s. Alljährlich veranstaltet die Kriegerkameradschaft Rhede eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer großen Bescherung für die Kinder der Mitglieder, bei der einige hundert Kinder beschert werden. Um auch in diesem Jahre wieder diesen schönen Brauch zu verwirklichen, hatte sich kürzlich der Beirat versammelt. Es wurden einige Beiratsmitglieder damit beauftragt, die Organisierung dieser Veranstaltung in die Wege zu leiten. Gleichzeitig wurde beschlossen, die für den 8. Dezember vorgesehene Weihnachtsfeier wegen der an diesem Tage stattfindenden öffentlichen Versammlung der NSDAP. auf Sonntag, den 18. Dezember, zu verlegen. Die Feier findet im Saale des Kameraden Fr. Roessing statt. — Auf dem letzten Kameradschaftsappell konnten 20 junge Reservisten, die ihrer Dienstpflicht als deutsche Soldaten genügt hatten, in die große Gemeinschaft des NS.-Reichskriegerbundes aufgenommen und durch den Kameradschaftsführer Heinrich Belting verpflichtet werden. An alle junge Reservisten des Amtes Rhede ergeht der Ruf, ihre Mitgliedschaft in diesem einzig vom Führer anerkannten NS.-Reichskriegerbund zu vollziehen, um so die alte, soldatische Tradition zu wahren. Anmeldungen nehmen alle Mitglieder sowie der Kameradschaftsführer Heinrich Belting (Hohe Straße) jederzeit entgegen.

Reichsbund der Kinderreichen.

s. In feierlicher Weise wurden kürzlich in Münster die ersten Ehrenbücher der deutschen Familie in unserem Gau an die kinderreichen Familien ausgegeben. Auch in Rhede werden im nächsten Jahre, wie der Kreiswart des RDK. Aloys Ilting uns mitteilt, diese Ehrenbücher zur Ausgabe gelangen. An den Besitz dieses Ehrenbuches werden jene Vergünstigungen geknüpft sein, die zugunsten der Kinderreichen bei der Reichsbahn usw. gewährt werden. Die wirtschaftlichen Dinge werden aber nicht im Vordergrund stehen, sondern, wie schon der Name sagt, hier liegt ein Ehrenausweis vor. Die Vorzeiger dieses Buches werden als Staatsbürger erster Klasse überall bevorzugt abgefertigt und gefördert werden.

Stadt Isselburg.

Die Stadt wird hauptamtlich verwaltet.

r. Eine bedeutsame Sitzung vereinigte die Ratsherren Isselburgs im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes. War die Tagesordnung auch nur kurz, so war das Ergebnis der Besprechungen um so wichtiger. Das trifft in der Hauptsache auf den Punkt zu, Erlaß einer neuen Hauptsatzung, nach der die Stadt Isselburg vom 1. Januar 1939 an hauptamtlich verwaltet wird. Die Behandlung dieser für die Stadt Isselburg sehr wesentlichen Angelegenheit ging unter dem Vorsitz des ersten Beigeordneten Pg. Gottschalk vor sich. Bekanntlich steht die Verwaltung der Stadt Isselburg unter der Leitung eines Ehrenbürgermeisters in der Person des Pg. Hormann. Der zunehmende Umfang der Verwaltungsgeschäfte und die dadurch sich ständig mehrenden Schwierigkeiten ließen schon seit geraumer Zeit erkennen, daß die hauptamtliche Bestellung des Bürgermeisters im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung der Stadt Isselburg unbedingt notwendig geworden ist. Dieser Schritt ist nunmehr mit dem Erlaß der oben angeführten Hauptsatzung endlich getan worden, was man nur begrüßen kann. Gerade die seit der Machtübernahme erreichte Wiedergesundung unserer Volkswirtschaft, an der Isselburg als ausgeprägte Industriegemeinde einen deutlich spürbaren Anteil hat, hat diesen einschneidenden Schritt erforderlich gemacht. Ferner nahmen die Ratsherren den Verwaltungskostenanschlag der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1939 zur Kenntnis. Mit der ersten Satzungsänderung über Schuldschein-Darlehen fand die wichtige Sitzung ihr Ende.

Ein Jubilar wurde geehrt.

r. Wiederum konnte die Isselburger Hütte einen Jubilar ehren, nämlich den Gießereiarbeiter Alb. Kolks, der auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienst der Hütte zurückblicken kann. Aus diesem Anlaß hatten die Arbeitskameraden seinen Arbeitsplatz würdig geschmückt. Gefolgschaftsführer Direktor Schellenberg ehrte den Jubilar in einer Ansprache und überreichte ihm im Auftrag der Handelskammer Duisburg-Wesel die Ehrenurkunde für treue Dienste; ferner im Auftrag der Gefolgschaftsführung und der A. G. Isselburger Hütte als Belohnung für seine treuen Dienste eine goldene Uhr mit der Widmung „Für Treue und Pflichterfüllung". Der Gefolgschaftsführer schloß mit dem Wunsch, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, in bester Gesundheit einen frohen Lebensabend zu beschließen. Auch Betriebsleiter Schwalenberg und Betriebszellenobmann Boland brachten ihre Glückwünsche dar, und die Arbeitskameraden ehrten den Jubilar durch ein kleines Angebinde.

Tödlicher Verkehrsunfall bei Isselburg.

r. Am Sonntagabend ereignete sich in der Isselburger Feldmark ein schweres Verkehrsunglück, das leider ein Menschenleben forderte. Von zwei Kraftwagen, die aus Richtung Empel kamen, fuhr der zweite in der Kurve bei Wehren gegen einen Baum. Hierbei wurde Alois Terhorst aus Dinxperlo tödlich verletzt, während der Fahrer nur Verletzungen an der Hand davontrug. Der Fahrer des ersten Wagens hatte von dem Unglück nichts gemerkt. Erst am Eingang zur Stadt Isselburg merkte er, daß der andere Wagen fehlte. Er fuhr sofort wieder zurück und stellte dann das Unglück fest. Die Leiche des T. wurde ins Isselburger Krankenhaus eingeliefert. Bei dem Fahrer wurde eine Blutprobe entnommen; er wurde ins Isselburger Polizeigefängnis eingeliefert, da der Verdacht besteht, daß er nicht ganz nüchtern war.

KdF.-Reisesparkassen in jedem Betrieb

Jedes Gefolgschaftsmitglied soll mindestens alle zwei Jahre in Urlaub fahren.

= Wenn jetzt die NSG. „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront ihren 5. Jahrestag feierte, dann kann neben vielen anderen Erfolgen auf die bemerkenswerte Tatsache verwiesen werden, daß im Urlaubsjahre 1937/38 nicht weniger als 51 236 Schaffende bei 8- bis 21-tägigen Ferienfahrten in die schönsten Gaue Deutschlands, auf Nord- und Südlandfahrten Erholung und Abwechslung gefunden haben. Dieser gewaltige sozialistische Erfolg — gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt — ist ein sichtbarer Ausdruck der erhöhten Lebenshaltung breitester Schichten unseres Volkes, aber auch ein Sieg des Betriebsgemeinschaftsgedankens; denn ohne das gemeinsame Sparen von Betriebsführung und Gefolgschaft könnte die NSG. „Kraft durch Freude" nicht auf diese stolze Zahl verweisen. Um zu erreichen, daß diese sprunghafte Entwicklung im kommenden Jahre in einem annähernd gleichen Umfange erhalten bleibt, ist es wünschenswert, daß dort, wo dies noch nicht der Fall ist, durch die Gründung von KdF.-Reisesparkassen jedes Gefolgschaftsmitglied in die Lage versetzt wird, mindestens alle zwei Jahre eine KdF.-Urlaubsreise unternehmen zu können. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sollen zum gemeinsamen Sparen durch wöchentliche oder monatliche Beiträge angehalten werden. Die Betriebsführer werden ermuntert, monatlich oder jährlich den Betrag der KdF.-Reisesparkasse beizusteuern, der der wirtschaftlichen Kraft des Betriebes entspricht. Denn die Erfahrung hat bewiesen, daß ein zweckmäßig verlebter Urlaub wesentlich zur Gesunderhaltung der Gefolgschaft und damit zur Steigerung der Schaffenskraft und Schaffensfreude beiträgt.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und kulturelles Leben: Dr. Ernst Buhla. Stellvertreter und verantwortlich für Umbruch und politische Nachrichten: Dr. Fritz Redeker, für Heimatpolitik: Fritz Fleiter, für Münsterland, Heimatsport und Bild: Rudolf Ochsenknecht, sämtlich in Münster. Für den Unterhaltungsteil und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; Berliner Schriftleitung: Dr. Walter Thum, Berlin; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster. Druck Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Henrich Schmitt in Bocholt, für den örtlichen Anzeigenteil: Heinz Staudt, Bocholt. — Verlag J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstr. 14. (Verleger: Josef Temming.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage XI. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1650; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3400; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine, über 3050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup, über 1200; — Volksblatt, Bocholt, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — [illegible] Dorsten, über 1300

Aus Zeit und Leben.

6/12. 1938.

Im Reiche des Weidmanns

Tiere in der Landschaft erlebt

Ueber das Verhältnis des Menschen zur Natur hat der jüngst verstorbene Dichter Rudolf G. Binding tiefe Worte niedergeschrieben: „Wann überfällt sie uns zum ersten Male, die Größe der Natur? Wann steht sie auf? Wann erwächst sie in uns und gegen uns? Keiner vermag es zu sagen. Unmerklich schleicht sich Erhabenes, Weites, Abgründiges und schließlich Unendliches in unser Leben, und dann ist es uns, als sei es von jeher da.“ “

Bindings Naturerlebnis war das Erlebnis der Einsamkeit in einem alpinen Jagdhaus „zwischen den Schulterblättern der Welt“. Mit dem „eisernen, kalten Griffel der Einsamkeit“ hat er es im Reich des Grenzenlosen niedergeschrieben.

„Schweigen ist nichts . . . Ich bin auf mich selbst zurückgeworfen. Liedlos, wunschlos, sehnsuchtslos, abgeschieden ohne Tod, Geschöpf der Erde in freier Unendlichkeit lebe ich hier —: Ein Mensch!“

Wann überfällt uns zum ersten Mal die Größe der Natur? Nicht nur das „wann“, auch das „wo“ dieses ersten wahrhaftigen Begegnens mit ihren Wundern ist so reich an Möglichkeiten, daß es ihrer nie ein Ende und nie eine Wiederholung gibt.

Es ist die besondere Gnade der Kinder des Dorfes und der Bauerschaften, daß ihnen die Begegnung mit der großen Natur eindringlicher, aber auch unbewußter und schmerzloser gewährt wird, als jenen, deren Alltagswelt die Maschine oder der Schreibtisch ist. Wohl dem Bauer, der die erhabene Größe der Natur vor dem keimenden Halm seines Ackers ahnt! Wohl dem Knaben, dem der Käfer im Sand oder der Schmetterling über der Blumenwiese das Bild der Schöpfungsfülle offenbart! Solchen kann es geschehen, daß der lebendige Hauch der erhabenen Natur zu ihnen durch das Stubenfenster kommt.

Friedrich Kayßler hat als schlesischer Bauernbursch dieses Naturerlebnis in der Stube gehabt. Wenn im Frühjahr das Familiennest der Schwalben vor dem Fenster seines Elternhauses vor Ueberfülle zu eng geworden war, dann sind die erwachsenen Schwalbenpersonen mit schwarzem Frack und weißer Hemdbrust durch das Fenster der Schlafstube gekommen und haben auf den Leitungsdrähten des Zimmers ihre Heimstatt gefunden. Kayßler erzählt: „Es ist nicht zu beschreiben, mit welcher Selbstverständlichkeit sechs gefiederte Schwalbenwesen kaum einen Viertelmeter über den Köpfen schwertretender Menschenbewohner auf einer Schnur sitzen und seelenruhig zusehen können, was da geschieht. Kein Auf- und Niedergehen, kein Stühle- und Tischrücken, Türen- und Fensterschließen stört sie. Keine ausladende Bewegung, wie das Ausziehen eines Rockes, kann ihr Vertrauen erschüttern. Im Gegenteil, diese Macht des Vertrauens, von so kleinen Wesen aus solcher Nähe niederströmend, erschüttert mich. Wie tief beschämt kann der Mensch sich fühlen, wenn ihm nach Jahrtausenden wütender Raubzüge wider das Tierreich noch solches Vertrauen beschert wird; wenn er zu ahnen glaubt, aus welchen Tiefen der Brüderlichkeit die Schöpfung wohl zu ihm hergewandert kommt.“

Die tiefe Brüderlichkeit der Schöpfung erlebt zu haben, ist mehr als alles Erlebnis grandioser Einsamkeit. Solches Erleben wiegt alles Wissen um die tragische Verstrickung auf, in die das Dasein Mensch und Tier gezogen hat. Leben sie doch so sehr für einander, daß die einen des anderen Opfer werden, sterben um der Lebendigkeit willen.

Wenige Jahre nach dem Weltkrieg durfte ich an einem Herbsttag von unwirklicher Schönheit Teilnehmer einer Jagdgesellschaft sein. Weidgerechte Männer voll väterlicher Liebe zur Tier- und Pflanzenwelt sind damals meine Führer gewesen. Von ihnen habe ich das erste bewußte Schreiten durchs freie Reich der Natur gelernt, und als unter dem Knall ihrer Büchsen das für den Abschuß bestimmte Wild lautlos zu Boden sank, ist mir bewußt geworden, daß dieses schweigsame Sterben des Wildes unter der Hand des Jägers ein erhabenes Naturerlebnis ist. Mag es dem einen wie ein Schauspiel arger Grausamkeit erscheinen, für mich ist es in jener Stunde ein Zeugnis der liebenden Gewalt geworden, von der alle Schöpfung lebt seit Anbeginn.

Dieses Gesetz der liebenden Gewalt hat unsere Ahnen zu einem heldischen Volk erzogen, hat ihnen den Mut gegeben, in nordisches Land zu ziehen, wo man nicht wie in subtropischen Breiten tatenlos die reifen Früchte einer üppigen Flora genießen konnte, sondern wo der Mensch in täglicher Bedrängnis den Gewalten der Natur zu trotzen hatte und sein Dasein erjagen mußte.

C. F. Deiker — Hirsch tot

Jagd ist das große Naturerlebnis der germanischen Frühe gewesen. Die Jäger der Steinzeit, die vor Jahrtausenden das riesige Mammut aus den Urzeitwäldern unserer Heimat in die Sümpfe der Lippe, der Ems oder der Dinkel getrieben haben, um den versinkenden Riesen dort zu erlegen, bezeugen durch ihre Taten, daß sie tapfere Männer waren. Von ihrer Art ist in das Blut der germanischen Jäger eingegangen, die z. Zt. der Nibelungen den Ur, Wisent und Aueroch, in den Sachsenwäldern jagten. Das war noch ein Jagen Auge in Auge. Einzig mit Kraft und Gewandtheit war dem Großwild der Frühzeit beizukommen. Wo aber die Stärke des Wildes dem Mann und seiner Keule trotzte, da ward die List des Jägers Weidgesell. Von den Herden des Großwildes lernte er den Erfolg gemeinsamer Tat. Wie Mammut und Nashorn, so wurden später auch Wisent, Elch und Auerochs, da sie auf festem Boden unüberwindlich waren, durch vereinte Mannschaften vor steile Abhänge des Berglandes oder in die Sümpfe der Niederungen getrieben. Huftiere jagte man auf das Eis der Ströme und Seen, wo sie stürzten und von den Mutigsten erschlagen wurden.

Uralte Flurnamen erinnern noch heute an solche Art der frühgermanischen Jagd. Um die Tiere jenem Orte zuzutreiben, wo der Sprung ins Verderben ihr ausweglosen Ende war, hatte man an bestimmten Stellen die Seiten der Wildbahn mit allmählich sich nähernden Hecken aus Weidengeflecht begrenzt. Stundenweit wurde das Großwild durch Wälder und Triften in diese „Bunen“ gejagt, wo es der Gewalt seiner Verfolger preisgegeben war. Flurnamen wie „Bunehar“ oder „Bünher“, erinnern an solche „Bunen“ der germanischen Wildbahn, die von der „Har“, der Anhöhe aus in die Untiefe eines Flusses führten.

Der Jagd mit Hirschhorn-Spieß und Pfeilen folgte später die Waffe aus Bronzeguß und Schmiedeeisen, die Armbrust und schließlich die Feuerwaffe. Aber wie erst mehrere Menschenalter nach dem Aufkommen der Feuerwaffe die Armbrust völlig verdrängt worden ist, so haben auch die Jagdgewohnheiten der frühen Ahnen sich neben den neueren Bräuchen bis weit ins Mittelalter erhalten.

K. E. Olszewski — Graugänse

Eine Hochzeit in der Geschichte der Jagd ist die Begegnung unserer Ahnen mit dem wilden Pferd gewesen. Dieses edelste Tier der germanischen Wildbahn, in alter Zeit „Herße“ genannt (Herßebrock, Herßenstruk), in Schlingen zu fangen und zum Bundesgenossen des Jägers zu erheben, ist die stolzeste Tat, die jemals Mensch und Tier zueinandergeführt hat. Als in der Bronzezeit der erste Jäger sich auf den Rücken seines Reittieres schwang, um im Bewußtsein seines Herrentumes die Kraft des Rosses in den Dienst des Menschenkampfes zu zwingen, da hat das Naturerlebnis der Menschheit eine höhere Stufe erklommen und ein neues kulturgeschichtliches Zeitalter hat seinen Anfang genommen: Jene ritterliche Epoche, die das Pferd zum lebendigen Thron der Herrschermachte, und deren heutige Gefährdung durch die Welt des Mechanismus manche unserer Dichter beklagen.

„Statt des Pferdes wird die Pferdekraft kommen, mit ihr aber werden sich auch die Seelen verwandeln. Denn nichts ist ohne Folge in dieser Welt, wie nichts in ihr ohne Ursache ist. — Aber eines Tages werden sie sich selber fluchen, Pferd, werden sie wieder nach dir schreien, Pferd. Denn ihre Hände werden kalt an den Rädern werden, die sie dann statt deiner Zügel lenken müssen — statt dieser Zügel, die Leben lenkten, nicht tote Masse. — Wohl werden sie schneller über die Erde rasen, als wir es je auf deinem weichen Rücken konnten, Pferd, aber sie werden bei ihrem Rasen die Erde nicht mehr sehen, die wir zu jedem Augenblick an uns vorüberwiegen sahen. Ich habe Abschied genommen, Abschied von einem Zeitalter!“ (E. E. Dwinger „Die letzten Reiter!“)

Die Jagd zu Pferde bot unseren Ahnen beim Weidwerk neue Möglichkeiten. Der berittene Jäger heftete sich auf die Spur des schnellsten Wildes, das er mit der Meute seiner abgerichteten Hunde bis zur Erschöpfung hetzte oder aus nächster Nähe erlegen konnte. Im 13. Jahrhundert wurde diese Jagdart durch umfriedigte „Hagen“ verbessert, mit denen auch die hegende Tätigkeit des Weidmanns ihren Anfang nahm. An Stelle des Hagens, der aus lebenden Wallhecken bestand, wurde für die sogenannten „Ueberlandjagden“ zu Beginn der Neuzeit die „Lappenjagd“ eingeführt. Große Waldstücke, in denen das zu erbeutende Wild bestätigt worden war, umspannte man mit bunten, an Schnüren befestigten Lappen, wodurch das Wild oft tagelang in der „Lappstatt“ festgehalten und den Jägern ausgeliefert werden konnte.

Der höfische Jäger ritt mit Stoßvögeln und Habichthund auf die Beize, um den Federwild und kleinen Haarwild nachzustellen. Dem nichtswürdigen Wolf wurde der Gifttöder auf die trügerische Fallgrube gelegt und den Bär wußte man mit einer Honigspur in sein Verderben zu locken.

Der jagende Mensch war zum Herrn über Leben und Tod aller Tierwelt geworden, zum wahren Beherrscher der Natur, die Jagd zum königlichen Recht des freien Mannes, zum Attribut seines Wertes und seiner Kultur. Wie sehr die Jagd noch im Mittelalter den Vordergrund aller Lebensrechte und Pflichten bildete, weisen uralte Rechtsbücher nach. Mußte doch ein gestohlener Leithund mit zwölf Schilling, ein abgerichteter Habicht oder Falke mit sechs Schilling, eine Kuh jedoch nur mit einem Schilling ersetzt werden.

Mit der Ausbildung des römischen Rechtes, das die unveräußerliche Lebensscholle des Menschen zum Gegenstand des Schachers, des gewinnsüchtigen Handels entwürdigen ließ, ist allmählich auch die Jagd aus ihrer ursprünglichen Würde hinabgesunken. Was ehedem kämpferische Begegnung von Mensch und Natur gewesen ist, Gebot des Daseins und der Menschenwürde, wurde zum spielerischen Zeitvertreib, zum alleinigen Vorrecht der Landesherrn. Schon im 14. und 15. Jahrhundert gingen sie dazu über, die Jagd auf Hochwild, zu der Edel- und Damhirsch, Luchs, Bär, Auerwild, Trappen, Kraniche, Reiher und Schwäne zählten, ausschließlich als ihr Privileg zu fordern. Von diesem Zustand bis zum Verkauf, zur Verpfändung oder Verpachtung des Jagdrechtes ist ein leicht verfolgbarer Weg.

Die moderne Zeit, die mit ihren überlegenen Waffen das Verhältnis zwischen Mensch und Tier immer mehr aus dem Gleichgewicht brachte, kann und darf nicht zum freien Jagdrecht der Ahnen zurück, wollte der heutige Mensch nicht vollends zum Mörder des Tierreichs werden. Darum sind strenge, unantastbare Jagdgesetze eine sittliche Forderung unserer Tage. Das nationalsozialistische Deutschland hat sie nach dem Willen seines Reichsjägermeisters von den Schlacken liberalistischer Auslegung befreit und nicht die Rechte, sondern die Pflichten des Jägers als Weidmann und Heger zum Kennzeichen seiner Würde gemacht. So ist der jagende Mensch heute wieder zum Freund der Tierwelt, zum Träger jener liebenden Gewalt geworden, die am Anfang allen Lebens stand.

Max Esser „Wolf“ und „Iltis“ (Meißener Porzellan)

Mit dem Jäger aber hat sich der deutsche Mensch in Stadt und Land seit einigen Jahren ganz allgemein wieder aus wachsender Liebe allem Naturnahen und Zivilisationsfremden zugewandt, weil er in der Natur und ihren Lebewesen einen beglückenden Ausgleich sucht gegenüber dem technikübersättigten Treiben des Alltages und weil ihm die deutsche Landschaft mit ihrer reichen Fauna und Flora aufs neue zum freien, völkischen Besitz geworden ist.

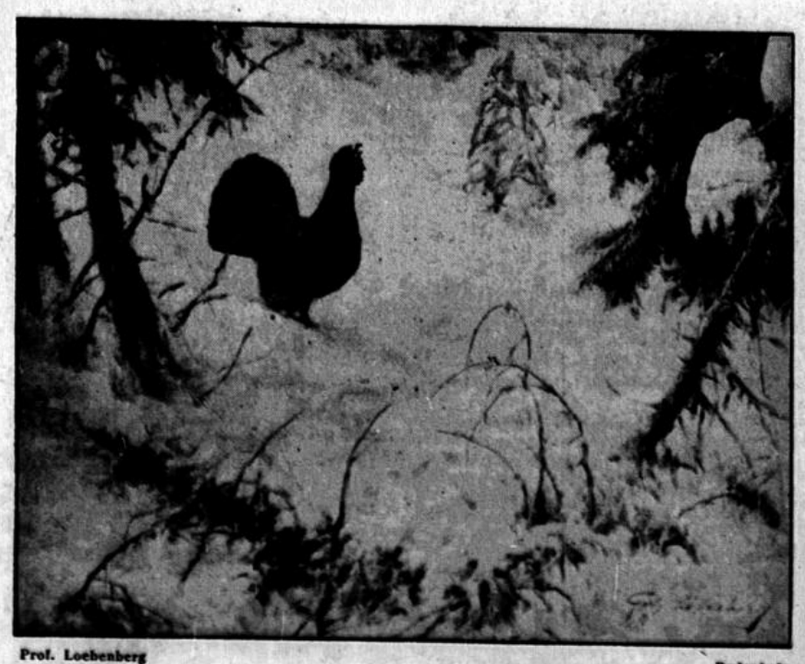
Auf den Wegen der Natur spricht ihn das Geheimnis der Schöpfung an, das Abbild des wilden und schönen Lebens, dessen Stimme tausendfältig ist wie der Sang der Vögel am frühen Morgen und dessen Schreiten schnell und sanft wie der federnde Sprung des Rehes, das zur Tränke geht.

Text und Photos (6): Edmund Pesch.

Unsere Bilder:

Ueberzeitlichen Ausdruck hat die Begegnung von Mensch und Tier als künstlerisches Erlebnis in der Jagdmalerei gefunden. Zur Zeit veranstaltet das Städtische Museum „Haus der Kunst“ in Hagen i. W. eine große Winter-Sonderausstellung zum Thema „Die Jagd in der bildenden Kunst“. In Malerei, Graphik und Plastik kommen Altmeister der deutschen Jagdmalerei wie Christian Körner, C. F. Deiker, R. Friese, H. Weber und Wilhelm Kuhnert, sowie neben diesen eine große Zahl gegenwärtiger Künstler zur Geltung. Unter ihnen sind bekannte Meister wie Prof. Loebenberg-Berlin, Viktor Pucinski-Düsseldorf, K. E. Olszewski-München, der westfälische Gaujägermeister Frhr. von Schorlemer-Herringhausen, Renz-Waller-Düsseldorf, Prof. W. Krieger-Herrsching und Joh. Darsow-Berlin mit hervorragenden Stücken vertreten. Unsere Abbildungen wurden der Hagener Ausstellung entnommen.

L. Vordermayer-Berlin — Wisent



Prof. Loebenberg — Bodenbalz

Münster und Münsterland.

Münster am Tage der nationalen Solidarität.

Eine alte Postkutsche im Dienste des WHW.

-md- Münster, 5. Dezember.

Wenn auch am Samstag, dem Tage der nationalen Solidarität, das regnerische Wetter gerade nicht dazu geeignet war, ein längeres Verweilen auf den Straßen und Plätzen zu ermöglichen, so war dennoch im Mittelpunkt der Stadt, auf dem Prinzipalmarkt, auf der Salzstraße und am Drubbel, ein Hochbetrieb zu verzeichnen, der unseren hier tätigen Sammlern, Gauleiter u. Reichsstatthalter Dr. Meyer, Oberbürgermeister Hillebrand, SS-Oberführer Polizeipräsident Claassen, SA-Standartenführer Wulf, SA-Brigadeführer Lorenz, Generalmajor z. V. Kloebe, Gauobmann Schürmann und all den vielen anderen Sammlern reichen Gewinn für die von ihnen dargebotenen WHW.-Büchsen brachte. Auch die Bevölkerung der Stadt Münster hatte Sinn und Willen des Tages der nationalen Solidarität verstanden und danach gehandelt.

Gegen 17 Uhr erschien dann noch ein ebenfalls besonders eifriger Sammler für das WHW: eine alte Postkutsche aus dem vorigen Jahrhundert. Der Postillon begann seinen Dienst im Stadtweinhaus, wo ein behagliches Postämtchen aus anno tobak errichtet war. Der gemütliche Postmeister verabfolgte hier dem Postillon die Personenbeförderungsscheine der Fahrgäste für eine Fahrt durch die Stadt, wobei die Fahrtkosten in der vierspännigen Postkutsche in die WHW.-Büchsen gezahlt werden mußten. Weibliche Mitglieder des Stadttheaters in alten Kostümen schwenkten von der Postkutsche lustig die roten WHW.-Büchsen und kassierten manches blanke Geldstück und manchen Geldschein ein.

Auch in den vom Verkehr nicht so sehr benutzten Straßenzügen tat mancher Sammler im Dienst am WHW seine Pflicht. Hunderte von Sammlern trugen somit dazu bei, daß das Ergebnis der diesjährigen Sammlung am Tage der nationalen Solidarität zu einem so glänzenden wurde.

Ein Erlebnis als Kennzeichen

des Tages der Nationalen Solidarität 1938.

× Unzählig sind wohl die Erlebnisse der Sammler am Tage der Nationalen Solidarität, aus denen hervorgeht, welche Haltung der deutsche Volksgenosse zeigt. Immer wieder wurde an kleinen und großen Dingen offenbar, daß der Dank und die Treue zum Führer und der Dienst an Deutschland Lebensinhalt des deutschen Menschen geworden sind.

Aus Westfalen-Nord sei ein besonders kennzeichnendes Erlebnis herausgehoben: Am Tage der Nationalen Solidarität überreichte ein Arbeitsdienstler in der Ortsgruppe Werse-Mauritz bei Münster dem Ortsbeauftragten für das WHW 350 Rm., die von 200 Arbeitsdienstmännern aufgebracht worden waren. Wer aber waren diese 200 Arbeitsdienstmänner? Es sind junge Sudetendeutsche, die im Tage 25 Pfg. verdienen und die zu 80 Prozent eine mehrjährige Arbeitslosenzeit in ihrer verelendeten Heimat hinter sich haben. Die Lehre aus diesem Beispiel kann sich jeder selbst geben.

Hagenbuttensammelplan.

Noch einmal ein Einsatz zur Sammlung der Früchte.

Die Erkenntnis, daß die Sammlung der Hagebuttenfrüchte für die NS-Volkswohlfahrt wichtig ist, brachte es dazu, daß aus allen Kreisen erhebliche Mengen für die Marmeladeverarbeitung angeliefert worden sind. Der NSV und dem WHW wurde damit ein sowohl sehr gesundes als auch überaus schmackhaftes Nahrungsmittel geliefert, ganz davon abgesehen, daß auch diese Sammlung ein Beitrag im Kampfe gegen den Verderb darstellt.

Aus allen Kreisen des Gaues Westfalen-Nord wird nun gemeldet, daß noch Tausende von Zentnern Hagebutten an den Wallhecken usw. zu finden seien. Um nun so viel wie möglich von ihnen für den Verbrauch zu erhalten, ist im Dezember in allen Kreisen eine weitere Hagebuttensammlung angesetzt worden. Die Sammeltage sind wie folgt festgesetzt:

Am 5., 6. und 7. Dezember sammeln die Kreise Lübbecke, Borken-Bocholt, vengst t4EJARDGOMSKN Lübbecke, Borken-Bocholt, Recklinghausen und Ahaus-Coesfeld. Am 8., 9 und 10. Dezember wird in den Kreisen Steinfurt, Höxter-Warburg, Minden und Schaumburg-Lippe gesammelt. Die Tage 12., 13. und 14. Dezember sind zur Sammlung in den Kreisen Tecklenburg, Münster-Warendorf, Beckum und Lippe angesetzt. Die Hagebuttensammlung am 15., 16. und 17. Dezember ist für die Kreise Grafschaft Schaumburg, Bielefeld-Halle, Wiedenbrück und Herford bestimmt.

*

Δ **Münster, 5. Dez. Münsters älteste Einwohnerin.** Die Witwe des allen alten Münsteranern und auch vielen Münsterländern bekannten Hauderers Hagenschneider, Witwe Klara Hagenschneider, vollendete am letztvergangenen Samstag ihr 95. Lebensjahr. Der Name Hagenschneider ist dadurch mit der Geschichte der Entwicklung Münsters verbunden, als der Gatte der jetzt ältesten Einwohnerin Münsters vor nunmehr fast 50 Jahren den Pferdeomnibusverkehr einrichtete, das erste allgemeine Verkehrsmittel der Hauptstadt Westfalens.

Δ **Münster, 5. Dez. Ankauf von Kaltblutpferden durch die Wehrmacht.** Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, beabsichtigt das Oberkommando des Heeres, volljährige Kaltblutpferde für Heereszwecke anzukaufen. Hierfür in Frage kommen vier- bis sechsjährige Kaltblüter im Gewichte von 13—15 Zentnern, die über eine Größe von 1,58—1,65 m Stockmaß und über genügend Gang verfügen. Für jedes Tier ist ein Abstammungsnachweis unbedingt erforderlich. Anmeldungen der in Betracht kommenden Kaltblüter, die von einer Kommission vorbesichtigt werden, sind sofort an das Westfälische Pferdestammbuch in Münster, Engelstraße 43, unter Beifügung des Fohlenscheines einzusenden.

‡ **Münster, 5. Dez. 28 neue Handwerksmeister im Kammerbezirk Münster.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskamer zu Münster haben seit unserer letzten Mitteilung wieder 28 Handwerksgesellen ihre Meisterprüfung bestanden, und zwar waren es 1 Bauschlosser, 1 Färber und Chemischreiniger, 5 Fleischer, 8 Friseure, 4 Herrenschneider, 3 Maschinenschlosser, 3 Maurer, 1 Optiker, 5 Rundfunkmechaniker, 1 Seiler und 1 Steinbildhauer. Die Namen der neuen Meister sind u. a.: Färber und Chemischreiniger: Werner Liepach in Münster; Friseur: Albert Asselmann in Münster; Herrenschneider: Bernhard Gerwens in Epe; Maurer: August Dömer in Nordwalde; Optiker: Ernst Winkler in Bocholt; Rundfunkmechaniker: Wilh. Faulendorf und Wilh. Michalski in Münster.

‡ **Münster, 5. Dez. Er nahm die Flucht.** In der Nacht auf Montag fuhr am Mauritztor ein Personenkraftwagen gegen ein schon umgeworfenes Verkehrsschild. Verletzt wurde niemand. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Der Fahrer ergriff die Flucht. Wie nachträglich festgestellt ist, wurde der Wagen unberechtigt gefahren.

‡ **Münster, 5. Dez. Helft Diebstähle verhüten!** In den letzten Tagen mehren sich wiederum die Diebstähle aus parkenden Kraftfahrzeugen, die gerade in der jetzt beginnenden Einkaufszeit für die Diebe von großem Erfolge sind. In allen Fällen würden aber die Automarder weniger Erfolg haben, wenn die Autofahrer ihre Fahrzeuge nicht stundenlang, unbeaufsichtigt und unverschlossen, auf den Straßen und Parkplätzen stehen ließen, wie es tatsächlich von der Kriminalpolizei beobachtet werden kann.

Das vorläufige Ergebnis der Zusatzwahlen im Gau Westfalen-Nord.

-md- Münster, 4. Dezember.

Das vorläufige Ergebnis der Zusatzwahlen zum Deutschen Reichstag am 4. Dezember 1938 stellt sich in **den nachstehenden Orten des Gaues Westfalen-Nord wie folgt:**

Ort	Gült. Ja-St.	Gült. Nein-St.	Wahl-berecht.	Abg. Wahlsch.	Ges.-Z. d. abg. St.
Landkr. Coesfeld	30	—	26	4	30
Landkr. Münster	55	—	52	3	55
Stadt Münster	307	1	99	209	308
Landkr. Tecklenburg	30	—	29	1	30
Kreis Wiedenbrück	42	—	42	—	42
Kreis Borken	6	—	5	1	6
Kreis Beckum	201	—	201	—	201
Kreis Ahaus	35	2	34	3	37
Bocholt	55	—	43	12	55
Kreis Warendorf	12	—	12	—	12
Berichtigtes Wahlergebnis:					
Kreis Ahaus	35	2	36	3	39

Danach stellt sich das vorläufige Gesamtergebnis im Gau Westfalen-Nord:

Zahl der gültigen Ja-Stimmen	5 092
Zahl der gültigen Nein-Stimmen	19
Zahl d. gült. Ja- u. Nein-Stimm. zus.	5 111
Zahl der ungültigen Stimmen	3
Gesamtz. d. abgegebenen Stimmen	5 114
Zahl der Wahlberechtigten	4 825
Zahl der Stimmberechtigten, die auf Grund v. Stimmsch. abgestimmt haben	298
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	5123

Kurzmeldungen der Partei.

× **Propagandafilme der NSDAP.** Wie die Gaufilmstelle der NSDAP im Gau Westfalen-Nord mitteilt, befinden sich zur Zeit 10 neue Propagandafilme der NSDAP in Bearbeitung. Mitte dieses Monats wird der Tonfilm „Heimkehr des Sudetenlandes“ herauskommen, der zahlreiche bisher unveröffentlichte Aufnahmen aus dem Sudetenland bringen wird.

*

× **9000 Teilnehmer beim RBK in Bielefeld-Halle.** Im Kreise Bielefeld-Halle sind bisher rund 9000 Anmeldungen zum Reichsberufswettkampf eingegangen.

Ausklang des Cäcilienfestes.

Geschlossene Bruckner-Aufführung in meisterlicher Form.

Münster, 5. Dezember.

Noch interessanter als der erste Tag des Cäcilienfestes war der zweite mit der Aufführung der Symphonie Nr. 2 in C-moll von Bruckner in der Urfassung, die nach einer Periode des Zweifels an der eigenen Begabung entstand und dem Tedeum des Bauern- und Lehrergeschlechtern entstammenden Oberösterreichers, jenem großen geistlichen Chorwerk, das den zu seiner Zeit stark vernachlässigten Meister von St. Florian, wenigstens in etwa gegenüber der Meinung seiner Umwelt entschädigte; hatte es doch schon zu seinen Zeiten einen starken Aufführungserfolg.

Und damit rühren wir eigentlich auch an das sogenannte Brucknerproblem, das in der damaligen Zeit ihm ein Schicksal auferlegte, das in der starken Bescheidenheit um den eigenen Erfolg viel Gemeinsames mit Schubert aufweist, das aber für die unsrige Zeit erst zu seinem wahren Kern vorgestoßen ist, dem Anderssein dieser Kunst für die Begriffe der Welt. Die Welt nannte an ihm Verwirrung, was eben gerade höchste Sammlung war, weil es am wenigsten den Bindungen an irgendwelche Geschmacksrichtungen unterlag, weil es einmalig war und von einer Konzeption des Geistes, der zu folgen nur wenige imstande waren. Sie vermochte ihn am wenigsten aus einer Gesamtschau zu sehen, weil sie bei ihm nichts von einer begrifflichen Idee fand, dafür aber den langen Atem der Schöpfung, der sich selbst nicht einmal zu einem Programmsatz von der unendlichen Melodie verdichtete. So wenigstens wäre er ihnen vertrauter geworden, wäre er seiner Zeit das geworden, als was wir ihn erkennen wollen. Wir erkennen heute die große Plastik seiner Ideen, die sich nicht in eine Form zwängen lassen. Wir fühlen dieses Unbeschwerte, dieses Freisein von allen programmlichen Zielsetzungen. Wir fühlen seine Musik eben ganz nahe dem Element als eine Naturoffenbarung.

Man hat immer Bruckner und Wagner nebeneinandergestellt und so einen besseren Zugang zu dem Schaffen des Meisters von St. Florian finden wollen, der aber weit mehr da zufinden ist, wo der Künstler selbst den Fingerzeig zu seinem eigenen Verständnis gibt, wenn er Mozarts Requiem, die Eroica und die Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ als seine Lieblingskompositionen bezeichnet. Was ihn hier in allem anzog, das war die Bestätigung seiner eigenen Natur, die sich in dem gewaltigen Spätwerk Mozarts auf eine geheimnisvolle Weise angezogen fühlte, die sich an der dynamischen Frische und Wucht Beethovens und Wagners bestärkte und so zu eingenem übersetzte. Und ebenso wenig waren es die spärlichen Skizzierungen, die Bruckner an einzelnen Stellen seiner Werke vornahm, veranschaulichende Erklärungen, aber keine Deutungen, die so etwas wie ein Programm in diese Musik hätten hineinlegen lassen können.

*

Bruckners zweite Sinfonie in C-moll, die wir am Sonntag abend in der Stadthalle in der Urfassung hörten, ist eigentlich seine fünfte. Denn seiner ersten romantischen Sinfonie war bereits eine in F-moll vorausgegangen und drei Jahre später nach der ersten erschien ein Werk, durch das er selbst einen großen Strich machte. Eine vierte Sinfonie blieb unausgeführt. Diese verschiedenen Versuche sind die Ausflüsse des Irrewerdens an sich selbst gewesen, durch das Unverständnis seiner Zeit bedingt. Erst mit der heutigen Zweiten hatte sich Bruckner wiedergefunden, unbekümmert um die Zeitmeinung. So atmet denn dieses in London im Jahre 1871 mit dem Finale begonnene und in einem Jahr fertiggestellte Werk, wenngleich es auch erst im Jahre 1873 unter ihm selbst zur Aufführung gelangte, den Geist des gesamten Brucknerschaffens: dieses Naturschöpferische, das im heiteren an seine oberösterreichische Landschaft erinnernden Volksrhythmen wie im Scherzo aufklingt und dann wieder jene düstere Unruhe annimmt, jene elementare Wucht, die plötzlich hereinbricht und dann wieder abebbt, wodurch immer längere Ruhepausen eintreten.

Die Aufführung selbst geschah in einem Geiste und in einer Auffassung, die etwas Bezwingendes hatte. Generalmusikdirektor Hans Rosbaud bewies an diesem Abend wieder einmal, daß ihm alle Voraussetzungen einer geschlossenen Brucknerauﬀührung eigen sind. Die einzelnen Sätze erstanden in wundervoller Klarheit und in einer Schönheit der Auffassung, wie man sie nicht oft erlebt. Das Städtische Orchester erwies sich gegenüber dieser äußerst anspruchsvollen Aufgabe als ein gefügiger Klangkörper, der auch den leisesten Andeutungen und den subtilsten Feinheiten gegenüber reagiert.

Das anschließend aufgeführte Brucknersche Tedeum, das Finale seiner neunten unvollendeten Sinfonie nach dem Wunsche Bruckners, zeigte dann noch einmal die ungeheure Aufführungsreife, die über dem Chorwerk des ersten Tages stand. Die Leistungen des Musikvereinschores waren von gleicher Intensität und stimmungsvoller Geschlossenheit. Außer den drei Solisten des Vortages wirkte auch Luise Richartz (Alt) mit (ebenfalls aus dem vorjährigen Cäcilienkonzert bekannt). Wengleich die Aufgaben der Solisten hier nicht so weiträumig gestellt waren wie am ersten Tage, so waren sie doch groß genug, um dieses kraftvolle Werk in seiner letzten Gültigkeit erstehen zu lassen.

Auch der Schlußabend des Cäcilienfestes stand im Zeichen großer Ehrungen für alle Mitwirkenden.

Fritz Pfeiffer.

Festlicher Ausklang.

Im Anschluß an die Aufführungen des zweiten Tages des Cäcilienfestes fand — wie in jedem Jahr — in der Stadthalle ein geselliges Fest des Musikvereins statt, an dem auch immer das Orchester sowie die Solisten teilnehmen. Außerdem wohnt immer eine große Zahl von Ehrengästen diesem geselligen Austausch von dankbaren Bekundungen über die gelungenen Ausführungen bei, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister der Stadt Münster, Stadtrat Aschoff und in diesem Jahre als besonderer Gast Ministerialrat Woltering, der vor seinem Fortgehen aus Münster lange Jahre die Geschicke des Musikvereins leitete.

Wir möchten aus der Reihe der herzlichen Ansprachen besonders einen Punkt hervorheben, weil er am besten die Art dieser Veranstaltung und darüber hinaus die harmonische Kameradschaft, sowie den hohen Geist, der von jeher das Musikleben in Münster kennzeichnete, wiedergibt, und wie er von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud, dem derzeitigen Gestalter der musikalischen Aufgaben Münsters, in dieser Weise formuliert wurde. „Unser Programm,“ so sagte Rosbaud, „zeigt den kulturellen Willen, der uns beseelt. Aber, und das ist das Wichtigste, wir dürfen auch sagen, daß es nicht bei der Ankündigung dieses Programms geblieben ist.“ Es will und soll besagen, daß jene Vertrauensbasis, von der Oberbürgermeister Hillebrand in seiner Erwiderungsansprache sagte, die die Träger des Musiklebens und die Leitung der Stadt in der Erzielung eines kulturellen Hochstandes auf musikalischem Gebiet, für die Gauhauptstadt Münster, wie es der Tradition und dem Geiste unserer Zeit entspricht, verbindet, vollauf berechtigt ist, daß sie der gerechte Lohn ist für eine Arbeit, die gerade wieder an den Tagen des Cäcilienfestes in so eindeutiger Weise veranschaulicht wurde.

Eine besondere Ehrung für die Solisten nahm Stadtrat Aschhoff vor. Auch diese Ehrung ist schon Tradition geworden. Im übrigen aber ist dieses Fest den Mitgliedern des Musikvereins und des Städtischen Orchesters gewidmet, die ja doch den entscheidensten Anteil an dem Gelingen des Cäcilienfestes haben.

Kopfschmerzen

Nerven- und Erkältungsschmerzen, Gliederreißen, Rheuma, Gicht, Grippe plagen in der naßkalten Jahreszeit viele Menschen. Eine Einreibung mit AMOL Karmelitergeist schafft rasch Linderung. Aber auch innerlich, 5 Tropfen auf 1 Stück Zucker oder 10 Tropfen auf 1 Eßlöffel Wasser eingenommen, wirken vorzüglich bei Magen- u. Darmbeschwerden, Unwohlsein, Sodbrennen, Migräne usw. AMOL ist ein richtiges Hausmittel! AMOL ist vielseitig!

AMOL hilft!

ab 80 Rpf. in Apotheken und Drogerien

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich sofort ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes. Offerten unter 12029 an die Anz.-Verw. der Zeno in Münster. 12029

Erfolge nur durch Werbung!

Zuverlässiges, kinderliebes (12032

Zweitmädchen

für Haushalt mit 4 Kindern zum 1. Januar 1939 gesucht.

Rechtsanwalt Randebrock, Münster i. W., Schützenstraße 4.

Suche zu sofort einen zuverlässigen

Fuhrknecht

Georg Hermes, Rheine i. W., Talstraße 59. [12012

Jede Anzeige auch die Kleine, hat stets guten Erfolg in der Zeno-Zeitung!

Kraftfahrer

verheiratet, 32 J., **sucht Stelle** für Kraft-, Liefer- oder Lastwagen, Ferntransport nicht ausgeschloss. Dauerstellung erwünscht. Angebote erbeten unter Z 709 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld.

Tücht. Metzger sucht eine

Metzgerei

zu pachten oder zu kaufen. Angebote unt. Nr. 3284 an das Volksblatt, Bocholt.

Mein 11264

Kaltbluthengst

fromm, zuverl., 8 Jahre alt, abgekört, ist preiswert zu verkaufen. Der Hengst ist an Weideg. gewöhnt.

C. Nulle, Coesfeld i. W. Ruf 51.

Zum 1. 1. sauberes, zuverl. [12031

Mädchen

für Geschäftshaushalt gesucht. Gute Verpflegung und guter Lohn zugesichert. Angebote unter K 588 an die Gronauer Volkszeitung, Gronau.

Zum 1. 1. od. 15. 1. 39 tücht., zuverl.

Zweitmädchen

gesucht. Küche kann erlernt werden

Frau Julius Reygers, Borghorst. Ruf 107. 12033

Was ist Pilo?

Wer es nicht mehr wissen sollte: Pilo ist das ausgezeichnete Pflegemittel für jeden Schuh und jedes Leder — altbewährt, aber hochmodern. Pilo ist jetzt auch hier wieder erhältlich — für alle alten Pilo-Verbraucher sicher eine Freude, für die, die Pilo noch nicht kennen, wirklich von großer Bedeutung, denn bald werden auch sie den Nutzen von Pilo für ihre Schuhe erkennen und sicherlich, wie viele andere, sagen:

Mir geht nichts übers Pilo

Pilo tiefschwarz die Dose nur 20 Pf., farbig 25 Pf.

Existenzgründung

Verkaufe krankheitshalber meine Kartoffelhandlung einschl. Lager, 6×12 m, nebst Lieferwagen. (Industriestadt mit 5 Zechen.) Wohnung wird evtl. freigemacht. Angeb. an Joh. Schiffmann, Bottrop, Lindhorststraße 199. 11950

Ich kaufe:

Pappeln, Weiden, Erlen, Ulmen, Buchen,

Joh. Düas, Schuhfabrik, Ahaus i. W.

Jede Anzeige hat Erfolg!

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Tüchtiges kath. 11994

Mädchen

im Alter von 30 Jahren, für sämtl. Arbeiten im Stall u. Garten gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.

Meldungen bei der Schwester Oberin des St.-Josefs-Krankenhauses, Dingden i. W.

15—16 jähr., kinderliebes kath.

Mädchen

sofort oder später gesucht, bei vollem Familienanschluß. 11939

Frau Herm. Resing, Wüllen b. Ahaus, Kirchplatz.

Seife im Mülleimer?

Würde wohl jemand auf den Gedanken kommen, gute Seife achtlos wegzuwerfen? Sicherlich nicht! Und dennoch geht jahraus, jahrein viel gute Seife nutzlos verloren, nur weil hartes Brunnen- und Leitungswasser zum Waschen genommen wird!

Dieses harte Wasser enthält nämlich seifenfressenden Kalk. Schon 10 Gramm Kalk machen mehr als ein Viertelpfund Seife unwirksam, dadurch wird die Waschkraft der Lauge erheblich behindert. Man schützt sich dagegen, wenn man zum Weichmachen des Wassers kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrührt. Dann wäscht und schäumt die Waschlauge viel besser.

Tüchtiger 12028

Metzgergeselle

sofort gesucht.

Wirtschaft und Metzgerei Heinr. Neiteler, Greven i. W., Münsterstr. 42.

DIE BRILLE

ein praktisches Geschenk

Schenkst Du auch oft und mancherlei: Ein Augenglas sei stets dabei!

Optiker Overhage

Münster i. W., jetzt Prinzipalmarkt 31 gegenüber Stuhlmacher.

Kaufen Sie **AEG-Christbaumketten**

Vermischte Anzeigen

Haargarn-Läufer

„ -Teppiche

Bettumrandungen

Tischdecken

Divandecken

Bettdecken

Handarbeitsdecken

Gardinen und Dekorationen sind schöne und praktische Festgeschenke.

Große und schöne Auswahl und niedrige Preise.

Gardinen-Rauch

Münster i. W., Rothenburg 51.

1½ to 12027

Hansa-Lloyd-Lastwagen

mit festem Dach, f. Spediteure sehr geeignet, preiswert abzugeben. Heinrich Röer Nachf., Münster i. W.

2 Fuhrwerkswagen

zu verkaufen.

Ww. Cl. Gerdes, Lette, Dorf 43 d.

Wo finden Anzeigen größte Verbreitung? In der Zeno-Zeitung!

Gesuche

Junger

Fleischergeselle

der sich verändern möchte, **sucht Stellung.** Angebote unter H K 80 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Eine einmalige Anzeige

bringt wohl Erfolge, diese können jedoch nicht anhaltend sein, da die Anzeige ja wieder in Vergessenheit gerät.

Der einsichtige Geschäftsmann

weiß das, darum inseriert er laufend, wodurch er stets gleichbleibend gute Erfolge erzielt.